

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags-Anstalt: Am Dresden Nr. 31 307
Zell-Adr.: Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Danz-Rote: Stadthaus Dresden, Grafstr. Blasewitz Nr. 658
Postfach-Rote: Nr. 517 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiher Hirsch, Bühlau, Rochwitz, Wachwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Niederpoyritz, Hosterwitz, Plönitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgau-Verlags- und Verlagsanstalt Hermann Deyer & Co. Dresden-Blasewitz. - Verantwortlich für Lokales Carl Drach für den übrigen Inhalt Eugen Werner beide in Dresden.

Erzheim täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, Nur ein Viertel-Blatt, Aus alter u. neuer Zeit, Wochens-Zeitung, Schnittmusterbogen, Der Bezugspreis betr. monatl. M. 2.-, einjährl. 30 M. 30 Pf. Trägerlohn durch die Post ohne Zustellgebühr monatl. M. 2.-, einjährl. 30 M. 30 Pf. Postab. Für Adressen, Gewalt, Krieg, Strafrecht usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferg. bzw. Nachlieferung. d. Zeitung od. Rückzahl. d. Leasingbes. Druck: Clemens Landgraf Druck- u. Verlags-Anstalt, Dresden-Freital. Bei unvert. einget. Manusk. ist Rückz. beizufügen. Für Anzeigen, w. durch Fernsch. ausgesetzt werd., kann wir eine Verantw. bes. d. Rückzahl. nicht übernehmen.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
95. Jahrgang

Nr. 46

Donnerstag, den 23. Februar

1933

Anerkennung der Behandlung des deutschen Wortführers auf der Abrüstungs-Konferenz in Genf

Seldte wird Reichskommissar für den F. A.

Die Frage der Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat nach unseren Informationen in den letzten Wochen das Kabinett mehrfach beschäftigt. Wegen der Beauftragung des Reichsarbeitsministers Seldte zum Reichskommissar waren von nationalsozialistischer Seite Einwendungen erhoben worden. Obwohl Seldte bereits bei seiner Ernennung zum Arbeitsminister das Reichskommissariat zugeteilt erhielt und eine diesbezügliche Verfügung vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden war, lehnte der Reichskanzler ihre Gegenzeichnung bis zu einer völligen Klärung der umstrittenen Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes ab. Es kam zu schwierigen Auseinandersetzungen, die endlich durch einen Kompromiß beigelegt wurden. Danach wird als Stellvertreter des Reichskommissars Seldte nicht nur der Stahlhelmführer Mahnke fungieren, sondern auch der Vertrauensmann der NSDAP, Oberst Gierl. Im Gegensatz zu den Auffassungen des Stahlhelm, der an der Freiwilligkeit des Arbeitsdienstes festhält, dürfte eine allmähliche Ueberleitung des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Arbeitsdienstpflicht erfolgen, über deren Einzelheiten allerdings die Entscheidung noch offen steht.

Endlich Abbau überhöhter Gehälter

Bei den Kabinettsverhandlungen der letzten Tage ist von Seiten der Nationalsozialisten die Frage der allzu hohen Gehälter angeschnitten worden. Wie wir erfahren, wurde der Reichsfinanzminister beauftragt, eine verschärfte Verordnung mit Beschleunigung fertigzustellen, in der die Höchstgehälter in dem vom Reich und den Ländern kontrollierten und subventionierten Betrieben herabgesetzt werden. Bei den leitenden Angestellten wird ein Monatsgehalt von über 12 000 Mark als unzulässig erklärt werden. In die Gehälter werden auch die Lohntien und Sonderentschädigungen für Aufsichtsratsposten eingerechnet werden, die bisher bei allen Reduzierungsplänen unberücksichtigt blieben.

Geringe Steigerung der Arbeitslosenzahl

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. Februar waren am 15. Februar bei den Arbeitsämtern rund 33 000 Arbeitslose mehr gemeldet als Ende Januar. Die Reichszahl der Arbeitslosen an diesem Stichtage bleibt mithin mit rund 8 047 000 um rund 80 000 hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres zurück. Bei diesem Vergleich ist jedoch zu beachten, daß innerhalb des vergangenen Jahres die sogenannte unsichtbare Arbeitslosigkeit angewachsen ist. Selbst unter Berücksichtigung dieser Tatsache bleibt die geringere Zunahme gegen-

über der Entwicklung im Vorjahre bemerkenswert. Seit dem tiefsten Punkt des Jahres 1932 Ende Oktober ist die Arbeitslosenzahl um rund 938 000 gestiegen, während zwischen dem tiefsten Stande des Jahres 1931, der bereits Ende Juni lag, und dem 15. Februar 1932 eine Zunahme um nicht weniger als 2 173 000 zu verzeichnen war.

Durch die Reichsanstalt wurden Mitte Februar nahezu 2 1/2 Millionen Arbeitslose unterstellt. Rund 177 000 Arbeitsdienstwillige waren Ende Januar bei Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten in der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge wurden durch die Jahreszeit stark eingeschränkt, so daß Ende Januar nur noch 22 000 Notstandsarbeiter gezählt werden konnten.

Seit 30 Jahren Vertreter der Mittelstandsinteressen

Der zum Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand beim Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagene Syndikus der Handwerkskammer in Hannover, Dr. phil. Blumberg, ist 1876 in Bessau, Kreis Sudau, geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er neuere Sprachen und Philosophie. 1902 trat er als Hilfsarbeiter bei der Handwerkskammer Frankfurt a. Oder ein. Seit 1908 ist er erster Syndikus der Handwerkskammer Hannover. Seit 1919 ist er Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Hannover. Dem Reichstag gehörte er als Mitglied seit 1920 an.

Deutschland unterbreitet Gegenvorschläge

Wir müssen Bedingungen stellen

Botschafter Radolny gab gestern im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz den allgemein mit großer Spannung erwarteten grundsätzlichen Standpunkt der Reichsregierung zu den französischen Vorschlägen auf Vereinheitlichung der kontinental europäischen Heere bekannt. In der Erklärung heißt es:

1. Der Verteidigungs- oder Angriffscharakter der Heere wird nicht so sehr durch das Wehrsystem als vielmehr durch die Ausrüstung mit solchen Waffen bestimmt, die vorwiegend einen Angriffscharakter besitzen. Eine alle Staaten ohne Ausnahme in gleicher Weise treffende Abschaffung der Angriffsmittel (bewegliche Schwergeschütze, Kampfwagen, Luftstreitkräfte, Bombenabwurf) und ein Ausgleich auf dem Gebiet des Materials sind daher von ausschlaggebender Bedeutung.

2. Hinsichtlich der Personalbestände wird die Angriffsmöglichkeit der Heere nicht so sehr durch die Einführung eines bestimmten einheitlichen Wehrsystems, als vielmehr durch eine namhafte Herabsetzung und einen Ausgleich der verschiedenen Rüstungsstände beeinflusst, der dem Recht aller Staaten auf Sicherheit entspricht.

Die deutsche Abordnung ist bereit, in die Erörterung des französischen Planes einzutreten. Sie muß aber ihre Stellungnahme zu ihm von der befriedigenden Lösung der genannten Fragen abhängig machen, und hat daher ihren Standpunkt in einem Antrag zusammengefaßt, den sie hiermit unterbreitet.

Der Antrag der Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Der Hauptanstoß stellt fest: a) daß nur Heere mit reinem Verteidigungscharakter mit einem System der Sicherheit vereinbar sind.

b) daß es, um den Heeren einen Verteidigungscharakter zu geben, in erster Linie erforderlich ist, diesem die Angriffsmittel durch Abschaffung der Waffen mit besonderem Angriffscharakter zu nehmen (schwere bewegliche Artillerie, Kampfwagen, Luftstreitkräfte, Verbot des Bombenabwurfs) und für jedes Heer die Menge an zugelassenem Kriegsmaterial festzusetzen.

c) daß es für die Schaffung eines Sicherheitssystems an erster Stelle erforderlich ist, eine wesentliche Herabsetzung der Streitkräfte der starkgerüsteten Staaten und einen Ausgleich der Streitkräfte aller Staaten vorzunehmen. Hierbei müssen die Ueberseegebiete, die sich in den in der Nähe des Mutterlandes liegenden Ueberseegebieten befinden, ebenso wie die im Mutterlande selbst stehenden Ueberseegebiete als Teil der Heimatstreitkräfte betrachtet werden.

Die Sitzung nahm nach den Erklärungen Radolnys einen bewegten Verlauf.

Der deutsche Antrag rief auf harten Widerstand. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Polens lehnten ihn unzweifelhaft ab.

Radolny wird am Sprechen gehindert!

Die lang ausgedehnte Sitzung schloß mit einem peinlichen Zwischenfall. Der Präsident Henderson erklärte zum Schluß der Sitzung, daß der Hauptauschuß mit den

französischen Heeresvorschlägen und einem italienischen Abänderungsantrag befaßt sei, ohne mit einem Wort den eingereichten deutschen Antrag als Verhandlungsgrundlage zu erwähnen. Radolny verlangte daraufhin nachdrücklich Berücksichtigung des deutschen Antrages, der einen begründeten Gegenvorschlag zu den französischen Heeresvorschlägen darstelle und daher gemeinsam mit den französischen und italienischen Vorschlägen behandelt werden müsse.

Henderson lehnte scharf ab, den deutschen Vorschlag als einen Abänderungsantrag zum französischen Plan anzusehen und zur Verhandlung zu stellen. Er erklärte, der deutsche Antrag ginge über den französischen Heeresplan weit hinaus und könne daher bei den Verhandlungen über diese Frage nicht berücksichtigt werden.

Er sei als Präsident allein für den normalen richtigen Gang der Verhandlungen verantwortlich und müsse die früheren Beschlüsse des Hauptauschusses wahren. Ohne die sofortige Wortmeldung Radolnys zu berücksichtigen, schloß Henderson die Sitzung.

Das lassen wir uns nicht bieten

Auf deutscher Seite hat dieses unforke und geschäftsordnungswidrige Verhalten des Präsidenten großes Verleunden erregt. Die deutsche Abordnung lehnt es kategorisch ab, durch geschäftsordnungsmäßige Handlungen den deutschen Antrag beiseitezulassen zu lassen und

kann in keiner Weise anerkennen, daß jetzt die französischen und italienischen Vorschläge unter Ausschaltung der deutschen Auffassung behandelt werden.

Botschafter Radolny wird, wie verlautet, unverzüglich gegen das allen parlamentarischen Gepflogenheiten widersprechende Verhalten des Präsidenten Henderson die notwendigen Schritte unternehmen.

Im Verlauf der Sitzung brachte der italienische Vertreter einen Antrag ein, in dem Italien entsprechend dem deutschen Antrag eine sofortige Behandlung der Kriegsmaterialfrage fordert. Der italienische Antrag ist in der geschickten Form eines Abänderungsantrages zu dem französischen Heeresplan gefaßt und schlägt eine Vereinheitlichung der französischen Heere auf einen Heeresstypus mit beschränkter Dienstzeit vor.

Die Verhandlungen im Hauptauschuß werden heute nachmittag fortgesetzt.

Hochkonjunktur in der englischen Rüstungsindustrie

London, 23. Februar (Radio). „Daily Express“ meldet, daß die englische Rüstungsindustrie in einigen ihrer Werke täglich 24 Stunden arbeite, um Munition für den fernem Osten herzustellen. Besonders Granaten würden mit größter Beschleunigung hergestellt. Wertwichtig sei, daß ein großer Teil der Aufträge von Siam komme.

Warum die KPD-Demonstrationen verboten wurden

Zu dem gestern ergangenen Verbot der kommunistischen Kundgebungen in Sachsen durch den Reichsinnenminister wird von zuständiger Stelle erklärt: Es seien zahlreiche Beschwerden im Reichsinnenministerium eingelaufen, daß in Sachsen die Aufzüge der Nationalsozialisten teilweise verboten würden, während Aufzüge der kommunistischen Partei erlaubt seien. Ferner seien Meldungen über Zusammenstöße eingegangen, die durch kommunistische Kundgebungen hervorgerufen worden seien. Endlich sei mitgeteilt worden, daß noch weitere Zusammenstöße bei und nach kommunistischen Kundgebungen zu erwarten seien. Aus diesen Gründen sei das Verbot vorbeugend erlassen worden. Es sei auch als merkwürdig empfunden worden, daß, während der Reichsinnenminister Dr. Frick in Dresden gesprochen habe, zu gleicher Zeit eine kommunistische Kundgebung stattgefunden habe.

Sachsen ersucht den Reichsinnenminister um Auskunft

Dresden, 22. Februar. Die die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz von zuständiger Stelle erfährt, hat sich die sächsische Regierung beim Reichsinnenminister Dr. Frick nach den Gründen des Verbotes der kommunistischen Kundgebungen in Sachsen erkundigt. Die Antwort steht noch aus. — Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, errät, welche Empfindungen die sächsische Regierung über dies unerwartete Vorgehen Dr. Fricks hegt.

Abbau der weltlichen Schulen in Preußen

Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit: Die Kommissare des Reiches für das Land Preußen stimmten in ihrer Sitzung am Mittwoch einem Vorschlag des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu, einen Abbau der sogenannten weltlichen Schulen (Sammelschulen) ab Ostern 1933 in die Wege zu leiten. Sie haben außerdem grundsätzlich ihr Einverständnis dazu erklärt, daß der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in den Berufsschulen und Fortbildungsschulen eingeführt wird; die näheren Durchführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

Gesunde Bauernpolitik treiben heißt, dem ganzen Volke helfen

Es gibt Arbeit in Deutschland

Am Mittwoch sprach im Rundfunk der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährungswirtschaft von Hoer-Demmin über die Bauernpolitik der Regierung. Er führt aus, auf dem Gebiet der Bauernpolitik seien zunächst Aufräumungsarbeiten zu leisten. Dazu gehöre u. a. die Zurechtweisung der Umschluldung, und zwar nicht nur im Gebiet der Osthilfe.

Eine Umschluldung sei im übrigen keine Verzichtserklärung des Besitzes, sondern eine Auszahlung an die Gläubiger.

Es sei notwendig, hierauf hinzuweisen, damit erkannt würde, daß der sogenannte Osthilfesskandal nicht weiter als ein marginales Wahlmanöver sei. Von Hoer kündigte hierauf an, daß noch in dieser Woche

die Möglichkeit geschaffen würde, dem Bauern, der eine zusätzliche Arbeitskraft einsetze, einen Barbeitrag auszus zahlen, der dem entspreche, was die öffentliche Hand sonst für den Arbeitslosen oder Wohlfahrtsempfänger auszugeben hätte.

Das, sowie der Volkserziehung und die Kopfanbauregelung, diene aber schließlich nur dazu, die Landwirtschaft vor weiterem Absterben zu bewahren. Der fundamentale Irrtum, mit dem es aufzuräumen gelte, sei, daß Deutschland an einer Überproduktion leide. Es bestehe vielmehr nur eine ungesunde Fehlproduktion. Wenn die Versorgung mit Gemüse, Obst, Eiern, Fasern und Wolle zum großen Teil auf der Auslandseinfuhr beruhe, so komme man zu dem Ergebnis, daß die Produktionsmangelhaftigkeit für die deutsche Landwirtschaft ungeheuer sei.

Es sei nicht wahr, daß in Deutschland keine Arbeit sei. Die Scholle, die ein Volk nie verläßt, liege sie an. Es komme nur darauf an, daß das deutsche Volk dies erkenne.

Aus dieser Lage ergebe sich die Richtung der Politik. Das Mittel, mit dem sie zu führen sei, sei die Preisgestaltung. Die bisherige

Preisgestaltung trage die Hauptschuld an der Fehlproduktion.

Wenn man die Preise für diejenigen landwirtschaftlichen Waren, an denen es in Deutschland fehle, so gestalte, daß die Landwirtschaft ihre Rechnung finde und der Städter zur Versorgung der deutschen Waren veranlaßt werde, greife ein gesunder Ausgleich Platz.

Aus diesem Grunde sei jede sich bietende Gelegenheit benutzt worden, um von den bisherigen niedrigen Zöllen loszukommen. Aber auch über den reinen Zollhang hinaus würde versucht werden, die deutschen Waren an die Stelle der ausländischen zu setzen. J. B. würden die Stoffe, die von der Reichswehr, der Schutzpolizei, der Reichsbahn und der Post getragen werden, eine starke Beimischung deutscher Wolle erhalten. Von der Lederindustrie werde erwartet, daß sie die deutsche Häute, von der Leinenindustrie, daß sie deutsche Faser, von der Papierindustrie, daß sie deutsche Zellulose, von der Seifenindustrie, daß sie deutsche Seife verwende.

Wo der Weg der Freiwilligkeit nicht gehe, werde die nationale Regierung zum staatlichen Zwang schreiten.

Sehr hörend sei es, daß eine Fülle von Verbindungen hätte übernommen werden müssen u. a., daß Butterkontingent, das bis November gebunden sei. Es würden also außerordentliche Maßnahmen getroffen werden, um den durch das Butterkontingent eingetretenen Druck auf die Milchpreise auf andere Weise auszugleichen. Dem Landmann werde geraten, den Bau eigener Futtermittel nachhaltig zu verstärken, da die Nationalregierung,

sobald die Preise für Milch, Eier und sonstige Veredelungsprodukte in Ordnung seien, die Einfuhr ausländischer Futtermittel im bisherigen Ausmaß nicht mehr zulassen werde.

Nehme man dem deutschen Bauer die Lebensmittel ab, anstatt dem ausländischen, so entstehe neue zusätzliche Kaufkraft in Deutschland. Das sei der Grund, warum die Ankurbelung der Wirtschaft vom Lande her alle anderen Ankurbelungsversuche übertriffe.

Nicht provozieren lassen!

Hitler mahnt zur Disziplin

Wie die Reichspressestelle der NSDAP mitteilt, hat der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, einen Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen, in dem es heißt: Provokatorische Elemente versuchen unter dem Deckmantel der Partei durch Störung oder Sprengung, insbesondere von Zentrumsversammlungen, die nationalsozialistische Bewegung zu belasten. Ich erwarte, daß alle Nationalsozialisten sich in äußerster Disziplin gegen diese Absichten wenden. Der Feind, der am 5. März niedergeworfen werden muß, ist der Marxismus! Auf ihn hat sich die gesamte Propaganda und damit der gesamte Wahlkampf zu konzentrieren. Wenn das Zentrum in diesem Kampf durch Angriffe gegen unsere Bewegung den Marxismus unterstützt, so werde ich selbst von Wall zu Wall mit dem Zentrum andauernd verfechten, diese Angriffe zurückweisen und damit erledigen. Im übrigen: Besucht keine ge-

nerischen Versammlungen, sondern sorgt dafür, daß unsere eigenen Versammlungen zu gewaltigen Kundgebungen der erwachenden Nation werden!

Auch Göring erläßt eine Kundgebung

Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit: Zu den Vorgängen in Krefeld erklärt der Kommissar des Reiches für das preussische Innenministerium Reichsminister Goering, daß er in einem Telegramm an die Zentrumsparität scharfe Unterstreichung der bedauerlichen Vorfälle ausgesprochen hat, daß er ferner Maßnahmen getroffen hat, die in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind und die sichere Durchführung der politisch genehmigten Versammlungen gewährleisten.

Wie die T.-L. erfährt, hat der kommissarische preussische Minister des Innern, Goering, einen scharfen Erlaß an die SA wegen der Vorfälle in Krefeld gerichtet.

Reichsminister Goering hat in diesem Zusammenhang gleichzeitig einen Aufruf an die Vaterländischen Verbände gerichtet, in dem es heißt: Kameraden! Ich habe dafür gesorgt, daß ihr in Zukunft nicht mehr Deutsche 2. Klasse seid, daß ihr nicht mehr unterdrückt werdet, verfolgt und gequält, sondern ihr habe gerade euch mit in die Verantwortung für den neuen Staat hineingenommen.

Aber ebenso wie ich euch mein ganzes Vertrauen entgegengebracht habe, muß ich von euch verlangen, daß ihr mir ebenso bedingungslos euer Vertrauen schenkt. Da gerade ihr es seid, die ihr mir bei meiner gewaltigen Aufgabe helfen müßt, muß ich auch von euch fordern, daß ihr die Durchführung meiner Aufgabe in jeder Weise unterstützt. Darum bitte ich euch als Kameraden, daß ihr jetzt dem deutschen Volke beweist, daß Disziplin, Pflicht, Treue und Kameradschaft eine der vornehmsten männlichen Tugenden sind.

Durch Disziplin und äußerste Pflichterfüllung sollt ihr beweisen, daß ihr berufen seid, Deutschland zu erneuern.

In der Kundgebung heißt es weiter: Es liegen ausreichend Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die Kommunisten in der Uniform der SA oder anderer nationaler Verbände Terrorakte schon hervorgerufen haben.

Es ist naturgemäß sehr schwer, die kommunistischen Agenten, Spione und Provokatoren vor ihren Terrorakten zu entlarven, jedoch hat das Ministerium des Innern jetzt einen Spezialdienst eingerichtet, der gegen diese Elemente bereits eingegriffen ist.

Kein Tag vergeht . . .

Am Mittwochnachmittag kam es in Hannover, Krefeld zu Ansammlungen von Kommunisten und Sozialdemokraten, die wenige Minuten später mit einem Trupp uniformierter Nationalsozialisten zusammenstießen. Bei den sich entzündenden Tätlichkeiten wurden drei SA-Männer durch Messerstiche schwer verletzt. Sieben SA-Männer erlitten Stichverletzungen leichter Natur.

Der politische Zusammenstoß am Dichterturm in Hannover, der zu einer verhängnisvollen Schieberei führte und, wie gestern berichtet, den sofortigen Tod eines Reichsbannermannes namens Heese zur Folge hatte, hat noch ein weiteres Menschenopfer gefordert. Der Reichsbannermann Großkopf, der einen Bauchschuß erhalten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen. Von zehn weiteren Verletzten liegen zwei noch lebensgefährlich verwundet darnieder.

Städtewünsche an das Reich

Gesunde Gemeindefinanzen sind die Grundlage einer erfolgreichen Verwaltung in Reich und Ländern

Während der erste Teil der gestrigen Tagung des Hauptausschusses und des Vorstandes des Reichsstädtewunsches der Verwaltungsreform gewidmet war, beschäftigte sich die Tagung am Nachmittag mit Fragen der Gemeindefinanzen. Der Präsident des Sächsischen Gemeindefinanzwesens, Dr. Raumann, führte u. a. aus, die Gemeinden können nicht mehr zahlenmaterial vorlegen, das auch dem Staat die Möglichkeit vor Augen führe, bei ständig schwindenden Einnahmen die ständig steigenden Ausgaben der Erwerbslosenunterstützungen zu decken.

selbständige Finanzierung durch das Reich unter Entlastung der Gemeinden von den für sie untragbaren Ausgaben bis auf höchstens ein Viertel der Gesamtausgaben der Arbeitslosenhilfe.

Diese Aufgabe sei um so wichtiger, als in weiten Kreisen auch der Regierungen die Ansicht verbreitet sei, daß nach der Einführung der Reichshilfe die Finanzlage der Gemeinden sich entspannt habe. Nichts sei gefährlicher als diese falsche Ansicht.

für die Dauer der Reichswohlfahrtskrisis eine unmittelbare Beteiligung der kreisangehörigen Städte und eine beschleunigte Durchführung der Umschluldung der kurzfristigen Gemeindefinanzkredite in langfristige.

In einer Entschließung bezeichnet der Reichsstädtewunsch die Notlage der mittleren und kleineren Städte eine Hilfe des Reiches als unaufschiebbar; als dringliche Hilfsmassnahmen werden von der Regierung erwartet eine sofortige organische Vereinfachung der Arbeitslosenhilfe in den Händen der Gemeinden, eine

Reichsinnenminister Dr. Frick erklärte, wie bereits in einem kleinen Teil der gestrigen Ausgabe berichtet: Mit warmem Herzen bejahe er das Daseinrecht der Klein- und Mittelstädte. Nur auf der Grundlage gesunder Gemeindefinanzen könne eine ordnungsmäßige Verwaltung in den Ländern wie im Reich aufbauen.

Jetzt sei es an der Zeit, daß Reich, Länder und Gemeinden die Frage in Angriff nehmen, wie gerade auch im Interesse der Arbeitslosenreorganisation die Arbeitslosenhilfe vereinfacht und damit zugleich wirkungsvoller gemacht werden kann.

„Fall Sirtenberg“ erledigt

Der englische Außenminister Simon erklärte am Mittwoch im Unterhaus mit, daß Oesterreich der Rücksendung der Sirtenberger Waffen in der von der italienischen Regierung vorgeschlagenen Weise zugestimmt hat.

Division hat der mandatschurischen Regierung seine Ergebenheit versichert.

Brasilien beugt Verletzungen seiner Neutralität vor

Das brasilianische Kriegsgeschwader aus dem Amazonas hat Befehl erhalten, sich nach den an Peru und Columbia angrenzenden brasilianischen Gewässern zu begeben, um die Einhaltung der brasilianischen Neutralität zu erzwingen. Die brasilianische Regierung hat eine Unteruchung über die Kämpfe bei Tarapaca einleiten lassen, die sich unter Verletzung der Neutralität in brasilianischen Gewässern abspielten.

Der Senat macht nicht, wie die Regierung will

Der französische Senat hat am Schluß seiner Nachsitzung die Finanzvorlage mit 200 gegen 70 Stimmen angenommen. Während die von der Kammer verabschiedete Fassung der Vorlage rund 5,7 Milliarden Frank Einsparungen und Neueinnahmen ergibt, ist der Senat auf rund 4,8 Milliarden gekommen. Die Vorlage geht nun an die Kammer zurück. In der Frage der Militärkredite gelang es Daladier nicht, den Regierungstandpunkt durchzusetzen.

Kulturkuriosa aus Grippezeiten

Anno 1518, nachdem sie schon 57 Jahre früher in Hispanien regierte, zeichnete der Leipziger Magister Johann Jakob Vogel ein Charakterbild des „unerhörten Hauptweches“ der Grippe, die man damals erst den spanischen, dann den holländischen (nach Bremen), schließlich den holländischen „Wips“ nannte.

Aber die Grippe hatte noch viele andere Namen, so in Italien die Bezeichnung „Gastrum epidemicum“, in Frankreich „Ranchet à la mode“ und schließlich ganz einfach „Influenza“, weil man ihr Auftreten mit losmischen Einflüssen — Influenza-Wirkung — in Verbindung brachte. Später nannten die Italiener sie wohl auch die „Narenkrampf“, weil sie den Reuten den Kopf einnimmt, daß sie seltsame und ungeratete Dinge reden.“

Die Schuldfrage wurde naturgemäß eifrig diskutiert. In Spanien meinte man, sie stamme von den Mauern, in Südosteuropa gab man den Igeunern und den Juden die Schuld, in Asien und Afrika Heuschreckenschwärmen, in Frankreich bestimmte Winde oder, wie gesagt, Kometen und Sonnenflecken. In Erfurt verfuhrte man vor 250 Jahren „die pestilenzialische Luft mit Südschießen zu vertreiben“; 150 Jahre später beschreibt der Historiker Ranke in einem Brief an den Dichter v. Platen den „seltsamen Zustand, wenn das Dienstmäddchen einen mit dem Rauchsack umwandelt“.

Japan geht aufs Ganze

Von Seiten des japanischen Außenministeriums wird mitgeteilt, daß die japanische Gefandtschaft in Shanghai der chinesischen Regierung in Anbetracht der gespannten politischen Lage in Jehol vorgeschlagen habe, die chinesischen Truppen aus der Provinz innerhalb 24 Stunden zurückzuziehen.

Der japanische Kriegsminister teilte in der Kabinetsitzung die Befehle von Peipiao durch die japanischen Truppen mit und erklärte, daß der Vormarsch auf Jehol einen außerordentlich günstigen Verlauf nehme.

Kampfmüde Ueberläufer

Am Mittwoch gingen an der Jechofront 15 000 chinesische Soldaten von der 4. Freiwilligen-Division zu den mandchurischen Truppen über und führten die Waffen gegen ihre früheren chinesischen Mitkämpfer. Der Befehlshaber der

Wettervorhersage.

Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Neigung zur Nebelbildung. Etwas Temperaturabnahme. Zeitliche Schneefälle.

am Fastnachtdienstag, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des Berg-Restaurants stattfindenden Olympiade-Spiele aufmerksam und hat im Interesse der örtlichen Wirtschaftsbetriebe um zahlreichen Besuch. Zum Schluss wurde noch allgemein bemängelt, daß einzelne Eridvereine bei Festlegung ihrer Veranstaltungen so wenig Rücksicht auf andere Vereine nehmen.

Aus der Rhön. Der Ueberfall in Röhlchenbroda aufgeklärt. Zum Ueberfall auf der Grenzstraße in Röhlchenbroda am 19. Februar gegen 11 Uhr wird ergänzend berichtet, daß der Ueberfallene der Kinobesitzer Kovermann vom Palasttheater in Röhlchenbroda ist. Er erlitt drei Schlagverletzungen auf dem Kopfe, die mit dem am Tatort vorgefundenen Hammer verursacht worden sind. Die eine stark blutende Wunde ist vom Arzt geflickt worden. Durch Mithilfe Röhlchenbrodaer Einwohner wurde am gestrigen 22. Februar der Täter ermittelt und festgenommen, werden. Es handelt sich um den Maschinenbauer Ehrhard Oskar Hörmann, am 23. Juni 1912 in Dresden geboren, wohnhaft in Kadobau, bei seinen Eltern. Er hatte den Hammer und das Rückenheil seinen Eltern weggenommen und seinen Plan, sich durch Ueberfall auf den Kinobesitzer Geld zu beschaffen, durchgeführt. Er ist dem nach Schluß des Rinos heimkehrenden Kovermann von der Bahnunterführung in Röhlchenbroda aus gefolgt. Als Kovermann die hintere Stelle auf der Grenzstraße (es brannte dort eine Lampe nicht) erreicht hatte, führte Hörmann den Ueberfall durch. Nur durch die energische Abwehr und das plötzliche Umkehren des Ueberfallenen war es möglich, daß seine Verletzungen nicht viel schwerer waren. Auf seiner Flucht will der Täter das Rückenheil Ode Johannes- und Wingerstraße in Röhlchenbroda in ein unbebautes Grundstück geworfen haben.

Aus der Rhön. Förderung des Weinbaues. An der Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer, Oberlöhnitz, hat am 13. Februar begonnen, ein stark besuchter Lehrgang für Weinbau stattzufinden. Die Teilnehmer, in der Hauptsache aus den sächsischen Weinbaugebieten kommend, erstreckten sich teils bis auf ganz Sachsen. Der Gedanke der Förderung des Weinbaues, das Ergebnis nicht nur für die Gewinnung von Wein, sondern auch für die Tafeltrauben- und Traubensaftgewinnung zu verwerthen, findet erfreulich starken Anklang. In dem Lehrgang ist den Teilnehmern ein Einblick in das Wesen des Weinbaues und seines großen wirtschaftlichen Nutzens gegeben worden. Durch Beispiele wurde bewiesen, daß gerade der Weinbau mit seiner starken Benutzung menschlicher Kräfte ein landwirtschaftlicher Betrieb ist, der einen viele hundert Male größeren Wert als die übrige Landwirtschaft umlaufen läßt und infolgedessen, besonders bei dem jetzigen Arbeitsmangel, außerordentlich geeignet ist, Arbeitsmöglichkeit zu bieten. Auch die starke Erwerbsmöglichkeit anderer Erwerbszweige innerhalb des Weinbaues betont dessen hohe wirtschaftliche Bedeutung.

Dresden-Ost Motorschiffe für die Saale- Talsperre auf der Schiffswerft Laubegast

Auf der Schiffswerft Laubegast befinden sich seit dem vorigen Monat zwei Motorschiffe im Bau, die für die neue in der Nähe von Saalburg gelegene Saale-Talsperre bestimmt sind. Daß die Schiffswerft Laubegast angesichts der starken Konkurrenz, die durch namhafte deutsche, ausländische und ausländische Schiffswerften entstand, gerade mit dem Neubau dieser beiden Motorschiffe beauftragt wurde, beweist, daß auch die heimische Schiffswerft in Fachkreisen einen guten Namen hat. Der Bau ist für den Personalstamm der Laubegaster Werft keineswegs bedeutungslos, denn durch diese Neubauten kann einer nicht unerheblichen Anzahl Facharbeiter monatlang Beschäftigung und Verdienst geboten werden.

Bei günstiger Verkehrsentwicklung kommen evtl. noch weitere Motorschiffe für diese Talsperre in Frage. Eine Ueberführung der fertigen Motorschiffe auf dem Wasserwege ist wegen der Lage der Saale-Talsperre nicht möglich. Die beiden Schiffe, von denen das erste Anfang März, das andere etwa einen Monat später, auf der Schiffswerft Laubegast fertiggestellt sind, müssen deshalb auf dem Landwege nach der Saale-Talsperre befördert werden.

Die 26 Meter langen Motorschiffe werden nach Fertigstellung wieder in sechs größere Einzelteile demontiert und dann auf von Traktoren gezogenen Spezialwagen zur Bahnstation Niederlößnitz gebracht. Dort erfolgt das Verladen der ziemlich sperrigen Einzelteile in Spezialwagen der Reichsbahn, die den Transport zunächst bis Schleiß 1. Thür. übernimmt. Von dort aus ist noch ein weiterer Transport auf einer neu erbauten elektrischen Ueberlandbahn bis Saalburg erforderlich, wo der neue Staudee erreicht wird.

Jedes Schiff ist 26 Meter lang und 4,3 Meter breit; der Tiefgang wird etwa 80 cm betragen. Beide Schiffe weisen demnach annähernd die gleichen Ausmaße auf wie das Doppelschraubenschiff „von Hindenburg“, das seit Jahren dem Schnellverkehr Dresden-Bad Schandau dient. Wird jenes mit einem durch Nobel gepumpten Dieselmotor angetrieben, so ist bei den Motorschiffen für die Saale-Talsperre Antrieb durch Benzin-Motoren vorgesehen, die je 100 PS leisten sollen. Die Schiffe erhalten im Gegensatz zum Doppelschraubenschiff „von Hindenburg“ nur je eine Schiffschraube, die aber mit hoher Tourenzahl von 1000 Umdrehungen pro Minute,

Das Vorder- und auch der größte Teil des Hinterschiffes enthalten breite geschlossene Räume mit großen Ausbuchtungsfenstern; nur ein ungefähr fünf Meter langer Teil des Hinterschiffes wird nach den Seiten zu offen gehalten. Sowohl im Vorder-, als auch im Hinterschiff sind nur Bänke aus Eschenholz vorgelegen, so daß auf jedem der Schiffe bei erheblicher geringeren Raumausnutzung bequeme 200 Personen untergebracht werden können.

Offenlich bewahren sich die beiden Motorschiffe im Fahrdienst auf der wärtingischen Talsperre recht gut und geben auch außerhalb der grün-weißen Grenzpläne Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der sächsischen Industrie und Elbe-Schiffswerften!

Blasewitz. Dienstjubiläum. Am morgigen Freitag, dem 24. Februar, kann Schwester Christine Bepich auf ein 25jähriges arbeits- und segensreiches Wirken in der Gemeindegemeinschaft und -pflege Blasewitz/Neugruna zurückblicken. Die Jubilarin, die seit 1. September 1931, nach Zurücksetzung der Schwester Alwine Peer mit der Leitung der Gemeindepflege betraut wurde und diese seither zum großen Teil allein ausführt, hat sich in ihrer langjährigen verantwortungsvollen Tätigkeit die Verehrung und Berehrung der Gemeindeglieder erworben, und so werden ihrer an ihrem Jubeltage gewiß viele in Liebe und mit besten Wünschen gedenken.

Blasewitz. Zum Konzepte der höheren Mädchenschule hier wurde vom Rat zu Dresden der Studienrat Dr. Fräulein vom Mädchengymnasium gewählt.

Johannstadt. Der Dresdner Rollschuhsportverein 99 veranstaltete auf der Rollschuhbahn im Fürstentempel am 20. Februar einen bunten Abend, bei dem dessen beide Hockey-Mannschaften auch gegen den Meißner Rollschuh- und Eislaufverein antraten und beide Spiele gewannen. Die Kunstläufer und -läuferinnen hatten sich ganz auf die Festungszeit eingestellt. Man sah viele geschmackvolle Kostüme, so daß die Rollschuhbahn ein farbenfrohes Bild bot. Fräulein E. Sobie fanden mit einer begabten Groteske außerordentlichen Beifall. Das Sachsemeisterpaar Frau Jaensch-Jacharias/W. Sobie bot ein Laufen aus alter Zeit, das viel Heiterkeit hervorrief. Beide zeigten Anfänge und Fortschritte auf der Rollschuhbahn vor 30 Jahren. Im Einzellaufen sah man die bekannte Dresdner Kaiserin Fräulein Kranke und Meißens beste Läuferin Fräulein Wünsche. An einem Gastlaufen beteiligte sich der frühere Sachsemeister Curt Weiler mit Erfolg, der jetzt im Lager der Berufsläufer ist.

Johannstadt. In der Dürerschule fand unter Vorherrschaft des Geheimrats Prof. Dr. Menke-Blüder vom Ministerium für Volksbildung die mündliche Reifeprüfung von 13 Abiturienten statt. Von diesen erhielten: in den Seiten alle 1; in den Wissenschaften einer 1 b, vier 2 a, sechs 2, zwei 2 b. Die Entlassung der Abiturienten findet am 11. März um 10 Uhr statt.

Johannstadt. Kunstziehung im König-Georg-Gymnasium morgen Freitag abends 8 Uhr im Festsaal der Schule: Einführungabend zur 4. Sinfonie von Bruckner. Ausführende: Staatskapellmeister Kutschbach und Karl Weiß (Klavier).

Strießen. Erntedankfest. Am morgigen Freitag abends 8 Uhr wird der zweite der vorgesehenen öffentlichen Vortragsabende im Gemeindegarten über Seiten abgehalten. Pfrarrer Riebel, Weipergskirche, spricht über „Die christliche Bienenhaltung“. An den Vortrag schließt sich eine Aussprache an. Der Eintritt ist frei.

Loschwitz. Beschränkte Gültigkeit der Zwißlerarten. Besonders an Sonntagen kann an den Sperrn beider Bergbahnen häufig beobachtet werden, daß Ausflügler versuchen, die Bergbahnen mit den gewöhnlichen Zwißlerarten der Straßenbahnen zu Bergfahrten zu benutzen. Sie werden ausnahmslos zurückgewiesen, da diese Straßenbahnarten auf den Bergbahnen keine Gültigkeit haben. Das erscheint etwas unverständlich,

denn wenn diese Zwißlerarten auf einer 18-Pfennig-Straßenbahnstrecke gelten, warum dann nicht auch auf einer Bergbahn, die gleichfalls 18 Pfg. kostet? Auf die ermäßigte Bergbahn-Zwißlerarten kostet die Berg- und Talsperre zusammen nur 15 Pfg., warum soll es da nicht möglich sein, auf die Straßenbahn-Zwißlerarten (Einzelfahrt = 15 Pfg.) eine Bergfahrt auszuführen? Im ungünstigsten Falle büßt die Straßenbahn nur drei Pfennige ein, im Vergleich zur Zwißler-Bergbahnart macht sie sogar ein mehr als gutes Geschäft. Zweifelloß würde die Freigabe der Straßenbahn-Zwißlerarten für Bergbahnbenutzung zur Behebung des Verkehrs auf beiden Bergbahnen beitragen.

Loschwitz. Zur Ausführung des Teilbauens der Grundstraße bewilligte der Rat zu Dresden die Aufnahme eines Darlehens von 100.000 Mark bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten wie den Kaufmännern der Stadt in Höhe von rund 17.000 Mark aus der Anleihe.

Loschwitz. Der Musikverein Loschwitz feiert am kommenden Sonnabendabend im Hotel Demnitz durch ein lustiges Festkonzert am 22. Februar die Aufnahme eines Darlehens von 100.000 Mark bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten wie den Kaufmännern der Stadt in Höhe von rund 17.000 Mark aus der Anleihe.

Oberloschwitz. Der Anleihe zwischen der Krügerstraße und Straße 6 soll auf Verlangen des Gesamtrates für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden.

Rochwitz. Radtrailsche Bebauungspläne Änderungen hat das Stadterweiterungsamt für einen kleineren Gebietstreifen von Rochwitz ausgearbeitet. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die von der Krügerstraße abzweigende, nach weiter ausbauende Bachbergstraße, die in teilweise veränderter Führung und in 10 Meter Breite bei je 6 Meter breiten Vorgartenzonen vorgesehen ist. Von der Bachbergstraße selbst soll etwa rechtmäßig in südwestlicher Richtung eine neue, nur 5 Meter breite Wohnstraße Nr. 8 abzweigen, die auf der linken Seite nur 3, auf der anderen Straßenseite 6 Meter breite Vorgartenzonen erhalten soll. Die geplante Wohnstraße wird dann scharf nach rechts umbiegen und ungefähr parallel zur Bachbergstraße wieder in Richtung Krügerstraße führen, diese aber nicht mehr erreichen, sondern in einem Pflanzenteil von 15 Meter Durchmesser enden. Auch dieser letztgenannte Straßenteil, der gegenüber früheren Bebauungsplänen eine wesentliche Änderung erfahren soll, ist 5 Meter breit mit je 6 Meter breiten Vorgartenzonen vorgesehen.

Rochwitz. Abendandacht. Morgen Freitag, abends 7 1/2 Uhr: Abendandacht mit Lichtbildern in der Schule zu Rochwitz: Pfarrer Schulz.

Happdow. Leuben. Verkehrsunfall. Mittwoch gegen Abend hielt sich ein Radfahrer auf der Pirnaer Landstraße zwischen Leuben und Dobritz an einem Lastkraftwagen fest, um sich von diesem bei der etwas schlechten Fahrt im Schnee ziehen zu lassen. Plötzlich geriet der Radfahrer im Schnee ins Wanken, stürzte und wäre beinahe von einem hinter ihm fahrenden Personentraktwagen überfahren worden. Immer wieder kann man die Sitte beobachten, daß sich Radfahrer an Lastautos hängen oder sehr nahe hinter dem Wagen fahren, um wie im letzteren Falle keinen allzu großen Luftwiderstand anzutreffen. Hält das Auto aber einmal rasch, dann ist ein Unfall nicht zu vermeiden. Jeder Radfahrer sollte im eigenen Interesse von dieser gefährlichen Sitte absehen. Wird er von der Polizei angetroffen, dann „darf“ er überdies noch in den Geldbeutel greifen.

Kloßsche. Die Arbeiter-Samariterkolonne Kloßsche, Rähnitz, Hellerau und Wilschdorf kann am 25. Februar auf ihr 10jähriges Bestehen zurückblicken. Die Leitung übernahm bei der Gründung Hans Zimmermann, in dessen Händen sie auch heute noch liegt. Verzichtlicher Berater ist Dr. Ulrich, der sich der Kolonne immer in selbstloser Weise zur Verfügung stellte.

Arnsdorf. Aenderung in der Stellung des Landesirrenanfalls. Der bisherige Direktor der Landesirrenanstalt Arnsdorf, Dr. Sargel, wurde an die Landesirrenanstalt Groß-Schweidnitz versetzt. Für ihn kam der um fünf Dienstjahre jüngere Direktor Dr. Mah von dort nach Arnsdorf. Groß-Schweidnitz hat 500, Arnsdorf hingegen 1800 Betten.

Langenwolmsdorf. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein führte dieser Tage einen interessanten Film vor, der den Mitgliedern und Gästen die Musterwirtschaft moderner Schweinezucht eines brandenburgischen Gutes zeigte. Statistische Kurven, lustige Erleichterungen, interessante Tieraufnahmen wechselten mit schönen Landschaftsaufnahmen ab. Die musterhafte Anlage der Schweinehöfe, Zummelplätze, Eberhöfe mit Ausläufen, einfache Eberhöfen, freie Weiden mit Scheuerpflanz und Zuhle, Futterplätze mit Unterschlupfräumen gegen die sengende Sonne, Beobachtungsstände, Krankenställe u. a. m. wurden gezeigt. Als wichtigster Vertreter deutscher Schweinerassen sah man das vorerzogene Landschwein und das weiße Edelschwein. Zum Schluß folgten Ausführungen über Schweinefütterung und Schweinemast. Ein zweiter Film zeigte prächtige Aufnahmen aus dem Spreewald.

Krieschendorf. 87 Jahre alt wurde der am 22. Februar 1934 in Loschwitz geborene Zimmermann Heinrich Dörmann in Krieschendorf. Er ist seit vier Jahren Witwer und wohnt in dem früher ihm gehörigen Hause bei seinem Sohne Max Dörmann. Wüde dem Hochbetagten noch lange Lebensjahre beschieden sein.

Stolpen. Aus dem Vereinsleben. Der Bezirksobstbauverein Stolpen u. Umg. konnte in diesem Jahre einen großen Erfolg feiern. Aus der Festrede ging hervor, daß der Verein bei seiner Gründung 36 Mitglieder zählte, in der Inflationszeit auf weit über 100 Mitglieder und gegenwärtig noch 77 Anhänger hat. Die Gründer: Bürgermeister i. R. Barth, Dr. Leuner, Emil Berg, Herrn. Karich und Tierarzt Scheunpflug wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, während sieben weitere Mitglieder, die dem Verein seit Bestehen die Treue halten, auf andere Art geehrt wurden. Bürgermeister Tamm übermittelte die Grüße und Glückwünsche der Stadt und der umliegenden Gemeinden. Der Militärverein Stolpen überreichte in der Jahreshauptversammlung durch seinen Ehrenvorsitzenden Otto Stöhr dem Kameraden Paul für Wädrige Mitgliedschaft die entsprechende Bundesangehörigkeit. Beischießen wurde u. a. dem Verein für das Deutschtum im Ausland korporativ beizutreten.

Aus der weiteren Umgebung

I. Grillenburg. Motorradrennen. Das vom Dresdener Motorradklub 1914 an den Bezirksausflug mit Festlegung einer Veranstaltungsausschreibung für das Grillenburg Motorradrennen am 25. Juni 1933 gerichtete Aufschuß ist genehmigt und die Pauschale mit Ausnahme des Freiburger Bezirkes auf 600 RM. festgelegt worden.

Enormer Rückgang der sächsischen Amerika-Ausfuhr

Die sächsische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im Jahr 1932 einen neuen enormen Rückgang aufzuweisen. Sie ist auf 62,78 Mill. RM. gesunken, gegen 91,46 bzw. 140,22 Mill. RM. in den beiden Vorjahren. Sie beträgt also kaum noch 40 Prozent der Ausfuhr von 1930.

Wasserstand der Elbe

Ra.	Do.	Fr.	Sa.	So.	1.	2.	
22.2.	+33	+110	-28	+12	-4	+26	-119
23.2.	+30	+118	-19	-16	-16	+23	-129

Freibeis

Musikverein Loschwitz
Sonnabend, den 23. Febr., abends 8 Uhr,
13. Stiftungsfest
im Hotel Demnitz
Fastnachtsspiel „Der goldene Rahmen“.
Eintritt einschl. Steuer u. Tanz Mk. 1.—

Ämtliche Bekanntmachungen Freibank Cossbäude

Freitag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr
Verkauf von rohem Schweinefleisch, 1 Pfund
9) Pfennig.

Für den Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie für die Städte Röhlchenbroda und Kadobau wird die Polizeikunde für den Fastnachtdienstag, den 28. Februar 1933, aufgehoben. Diese Regelung bezieht sich auch auf die Tauer der Tanzveranstaltungen, vorausgesetzt, daß die Inhaber der betreffenden Wirtschaften die erforderliche Erlaubnis zu diesen Veranstaltungen besitzen.

Amtshauptmannschaft Dresden, Stadtrat zu Röhlchenbroda, Stadtrat zu Kadobau,
am 22. Februar 1933.

Unt. gr. Bauernhaus 15 Zimm.
ob. gr. Bauernhaus 1. Helm
gef. Off. u. S. St. 276
Stolle - Verlag, Dresd.
Bism. 1, Christian-
straße 34.

**Eisst
OBARD
Kart**
DAS NEUERSTE BROT
DES HAMB. KÖPPELREITERS
DAS GÄRSTRECKTE BROT
FÜR FRITZEL UND
EIN BROT FÜR ALLE

liefern leicht verdaulich
mit Gultsheim
in Niederpoyritz
E. Thomas, Pillnitzer
Straße 48 b.
in Hosterwitz
Fr. Herzog, Dresdner
Straße 22 c.
in Wachwitz
Max Tillack.

Die heutige Nummer
umfaßt 12 Seiten.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehhofe

Au- trieb	W e r t	Freie für 50 kg Lebend- Schl- Gewicht
518	2. Rälber:	
a) Doppellender besser Mast	—	—
b) beste Mast- und Saugfäher	42-45	71
c) mittlere Mast- und Saugfäher	37-40	65
d) geringe Rälber	31-36	61
e) geringste Rälber	—	—
501	1. Schweine:	
a) fettschwere über 300 Pfund	41-42	52
b) vollfl. Schweine von 240-300 Pf.	40-41	52
c) vollfl. Schweine von 200-240 Pf.	38-39	52
d) vollfl. Schweine von 160-200 Pf.	36-37	51
e) fleischige Schweine o. 120-160 Pf.	35-36	51
f) Sauen	—	—
1049	Wammen:	
Überstand: 5 Rinder, 1 Ochse, 1 Bulle, 3 Rälber. — Rälber 55 Schote.		
130 Schweine		
Auftrieb: 1 Ochse, 2 Bullen, 5 Rälber, 111 Schote wammen 1168		
Ausnahme: 2 über Rote.		
Von dem Laubegast mo - Schote ausländ. der Herkunft.		
Weichschlagung: Rälber langsam, Schweine schlecht.		
Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen die Spesen des Handels ab. Es sind für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umlage- steuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein. Erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.		

Die
haben
In der
Jah
auch der
heller.
8 u 8
Zugau
entlaste
Industri
Bezirke
sollen
durchge
der Be
und G
Die
eine
mehr
hand
sachd
Bezirke
die Ste
außer
lenwer
kräften
den Job
ten ver
W
abwart
indus
in Zw
von M
mobilit
gemerb
Arbeits
verricht
denwe
weitere
der T
trägen
Dresde
legt er
der S

Sächsisches und Allgemeines Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Der Präsident des Landesarbeitsamts Sachsen teilt mit:

In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1933 ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 721 588 auf 724 094, also um 2506 oder 0,4 v. H. gestiegen. Am 15. Februar übertrifft somit die Zahl der Arbeitsuchenden den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres nur noch um rund 2500 oder 0,4 v. H. Im Reich konnte schon Mitte Januar ein Zusammentreffen der Arbeitslosenkurve der beiden letzten Jahre festgestellt werden.

Die Entlassungen aus den Kuppenberufen haben während der Berichtszeit nachgelassen. In der Landwirtschaft liegt zwar die Zahl der Arbeitsuchenden noch an, doch war auch der Eingang an offenen Stellen schon lebhafter. Der Arbeitsmarkt des Steintohlens wurde in den Bezirken Zwickau und Lugau durch Einstellungen von Arbeitskräften entlastet. Der Abfall an Hausbrand- und Industrieohle ist zufriedenstellend, so daß im Bezirk Lugau die Feierschicht einige Male ausfallen konnte. Zurzeit wird sie aber wieder durchgeführt. Im Bezirk Zwickau konnten in der Berichtszeit 110 Vermittlungen von Tagelohn- und Grubenarbeitern durchgeführt werden. Diese Ausnahmefähigkeit ist jedoch weniger auf eine Steigerung des Abflusses, sondern vielmehr in erster Linie auf den hohen Krankenstand innerhalb der vorhandenen Belegschaft zurückzuführen. Im Braunkohlenbergbau des Bezirks Borna sind trotz des besseren Abflusses die Stapelbestände der einzelnen Werke noch außerordentlich umfangreich. Aus einem Rohlenwert erfolgten Entlassungen von Arbeitskräften. Von den übrigen Kohlenwerken werden jedoch bis auf eine Ausnahme volle Schichten verfahren.

Während sich die Maschinenindustrie abmattend verhält, konnte die Fahrzeugindustrie in verschiedenen Bezirken, vorwiegend in Zwickau, Facharbeitskräfte zur Herstellung von Ausstellungswagen für die Berliner Automobilausstellung einstellen. Im Spinnstoffgewerbe können trotz steigender Gesamtzahl der Arbeitsuchenden Belegungserscheinungen in verschiedenen Zweigen verzeichnet werden, so verschiedentlich in Kammgarnspinnereien, Seidenwebereien, teilweise in der Baumwollweberei, Bunt- und Frotteerweberei, sowie in der Tricotagenindustrie, die bereits an Aufträgen für die Sommerfaison arbeitet. Die Osterfaison in der Süßwarenindustrie legt erst zögernd ein, ebenso der Saisonbeginn der Strickwarenindustrie.

Ein Reichskommissar für das Krankenkassenwesen

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, einen Reichskommissar für das Krankenkassenwesen einzusetzen. Er soll die Geschäftsführung der Krankenkassen reorganisieren und die Verwaltungsverhältnisse, wie sie sich bei den Krankenkassen entwickelt haben, untersuchen, um eine Beseitigung der erheblichen Mängel im Krankenkassenwesen zu erreichen. Man glaubt, daß auch bei dem endgültigen Fortfall der Krankenkassengebühr eine Erhöhung der Kasseneiträge nicht notwendig sein wird, sobald die notwendigen Reformen durchgeführt sein werden.



Ein 84-jähriger in Quohren

Am Donnerstag, dem 23. Februar, vollendet Hermann Träger das 84. Lebensjahr. Früher in Döbnitz anlässlich, zog er voriges Frühjahr zu seiner Tochter nach Quohren, um dort seinen Lebensabend zu verbringen. Träger ist geistig noch sehr frisch, körperlich gesund und hält zu den treuen und aufmerksamen Lesern unserer Heimatzeitung.

88. Ministerreden im Rundfunk. Auf Veranlassung der Reichsregierung übertragen alle deutschen Sender folgende Veranstaltungen: Am Sonnabend von 20 Uhr bis 21.15 Uhr aus Dortmund eine Rundgebung der RSDAP, mit einer Rede des Reichsministers Goering. Am Sonntag von 16 Uhr bis 16.20 Uhr die auf Wunsch aufgenommene Rede des Reichsministers Seidte anlässlich einer Rundgebung der Stahlhelmhilfe Berlin vom Mittwoch und anschließend von 16.20 Uhr bis 17.15 Uhr eine Rede des Reichsministers Dr. Eugenberg von einer Rundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot aus Kassel. Außerdem wird am Sonntag von 20.15 Uhr bis

20.30 Uhr als Sendung für Amerika ein Interview des bekannten amerikanischen Journalisten Siegfried S. Miles Boston mit Reichsminister Dr. Eugenberg von Kassel aus für die National Broadcasting Co. im Rahmen des „Internationalen Radioforums“ gesendet werden.

89. Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten auch an landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäuden. Die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten dürfen nach einem Beschluß des Reichskabinetts in Zukunft auch zur Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude gegeben werden. Erweitert ist ferner die Befugnis des Reichsarbeitsmin-

isters zur Übernahme der Reichsbürgschaft für Instandsetzungskredite. Die Bürgschaft kann auch für Kredite übernommen werden, die für die Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude und für den Umbau von gewerblichen und sonstigen Räumen zu Wohnungen gegeben werden.

90. Keine Kürzung der Beamtengehälter. Gegenüber umlaufenden Gerüchten, wonach die Reichsregierung eine allgemeine Kürzung der Beamtengehälter vornehmen wolle, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß diese Gerüchte vollkommen unzutreffend sind. Offenbar seien solche Gerüchte in böswilliger Absicht ausgestreut, um eine Beunruhigung in der Beamtenchaft hervorzurufen. Gegen die Verbreiter derartiger Gerüchte wird mit aller Schärfe vorgegangen werden.

91. Die Dienstzeit bei den Staatsbehörden. Die Verordnung des Gesamtministeriums vom 26. April 1921 über die Dienstzeit bei den Staatsbehörden wird im Einvernehmen mit der Staatskanzlei in neuer Fassung in der letzten Nummer des Sächsischen Verwaltungsblattes vom 21. d. M. erneut bekanntgegeben. Die Dienstzeit beträgt danach wöchentlich mindestens 48 Stunden. Eine allgemeine Verkürzung dieser Dienstzeit bei den Behörden lassen diese Bestimmungen nicht zu.

92. Rund 450 Bauparzellen sind in der Zeit nach dem Kriege in Deutschland entstanden, von denen etwa der dritte Teil sich bereits vor dem Inkrafttreten des Bauparzellengesetzes gezwungen sah, seinen Geschäftsbetrieb wieder einzustellen. Demnach bestanden am 1. Oktober 1931 in Deutschland etwa 300 Bauparzellen, von denen inzwischen wiederum ein Drittel aus dem Bauparzellen ausgeschieden sind. Bis zum 31. Dezember 1932 waren vom Reichsaufsichtsamts insgesamt 47 Bauparzellen endgültig zugelassen worden. Diese 47 Bauparzellen hatten Ende 1932 etwas über 250 000 Bauparzellen in ihren Reihen; ihre Zuteilungen beliefen sich bis dahin auf 420 Millionen RM.

Arbeitsbeschaffung und Hochbauten

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung hat dem Reichsverband des deutschen Handwerks die Richtigkeit bestätigt, wonach zufolge eines Beschlusses des Kabinettsausschusses für Arbeitsbeschaffung im Rahmen der Durchführungsbestimmungen vom 6. Januar 1933 Darlehen für Arbeiten zu Hochbauten nur in Ausnahmefällen gegeben werden sollen. Solche Arbeiten sind nur dann allgemein zulässig, wenn sie mit einer anderen Anlage, z. B. mit Kanälen, Eisenbahnanlagen usw. notwendig verbunden sind. Sie sind demnach nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Der Reichskommissar weist darauf hin, daß Hochbauten durch die Bereitstellung von etwa 50 Millionen RM für die Wohnungsinstandsetzung und von weiteren 40 Millionen RM für die vorstädtische Kleinstädte eine ausreichende und angemessene Berücksichtigung gefunden haben. Die Reichszuschüsse können mit dem vom Hausbesitz selbst aufzubringenden Anteil fast ausschließlich dem Handwerk zugute.



83. Geburtstag

Begeht heute Frau Wilhelmine verw. Schödel, geb. Köhler, die Mutter des jetzigen und Witwe des früheren Bürgermeisters, Mutter nimmt Mutter Schödel noch Anteil am Leben, und läßt es sich nicht merken, daß sie seit etwa fünf Jahren infolge eines Unfalls auf den Gebrauch der Beine verzichten muß und seit einigen Jahren auch das Augenlicht eingebüßt hat. Vor drei Jahren verlor sie ihren Mann, mit dem sie seit 1876 verheiratet war, dem Gründungsjahr der Fischerei, die jetzt vom Sohne betrieben wird, dem jetzigen Bürgermeister, der auch in diesem Amt seinem Vater nachfolgt ist, nachdem dieser vierzig Jahre die Geschäfte der Gemeinde geleitet hatte.



Rettenungsapparat für Ertrunkene

Ein junger Arzt, Lehrer an der Kalifornischen Universität, hat einen Apparat erfunden, der bei den Wiederbelebungsvorhaben Ertrunkener große Erfolge zeitigen soll. Der Verunglückte wird auf ein kippendes Brett geschwimmt und mit Sauerstoff und Hitze nach besonderen Vorschriften behandelt. — Unser Bild zeigt den Erfinder, Dr. Robert E. Cornish, an seinem Apparat, wie er an einem Modell sein Verfahren vorführt.

Staatssekretär Dr. Bang über die Grundsätze seiner Arbeit

In einem vom Landesverband Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei gestern in Dresden veranstalteten Presseempfang sprach Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Bang über die Grundsätze seiner Arbeit. Er stellte noch einmal mit aller Entschiedenheit fest, daß mit der Wirtschaft nicht experimentiert werden würde. Wo Änderungen notwendig seien — und sie seien notwendig — würden sie in organischer Entwicklung mit leiser, sanfter Hand vollzogen werden. Mit größter Schärfe trat Dr. Bang dem „lägenhaften Gerede“ einer Antastung der Währung oder gar einer Inflation entgegen. Es gelte nunmehr, mit aller Entschiedenheit die Entwicklung rückgängig zu machen, die die Wirtschaft verstaatlichte und den Staat verwirtschaftete. Der Kollektivismus erschläge die Persönlichkeit, den höchsten Wert, den es gäbe. Mit ersten Worten wandte sich der Redner gegen die aus der Wirtschaft kommenden Wünsche um Subventionen, Ausschaltung eines Konkurrenten usw., durch die die freien Marktgesetze aufgehoben würden. Politische Preis- und Lohnbildung gleiche den Vankrott des gesamten Volkes nach sich. Demgegenüber müsse die Parole heißen: Leistungspreis und Leistungslohn. Der Redner wandte sich sodann gegen die Ueberfremdung und Ueberorganisation, die die tiefste Wurzel des Mittelstandsproblems seien. Zur sozialen Frage übergehend, erklärte Dr. Bang, daß diese nur aus der völligen Verbundenheit aller Volksgenossen, in der jedem das Seine zuzumessen sollte, gelöst werden könne. Arbeiter und Unternehmer könnten die Not nur überwinden, wenn sie ihr als Kameraden entgegentraten. Unter scharfer Ablehnung des Klassenkampfgedankens sprach sich Dr. Bang für die organische Wiederverbindung von Arbeiter und Unternehmer aus. Erst jetzt trete die tatsächliche Lage vom November 1918, die man bis-

her durch eine Geld- und später Kreditinflation verschleiert habe, in die Erscheinung. Aber die lässliche Lage sei noch weit schlimmer als damals, denn damals habe man noch über eine gesunde Wirtschaft und über ein gesundes Finanzwesen verfügen können. Heute seien keine Reserven mehr vorhanden. Es gebe keine Steuer- und keine Kreditmöglichkeiten mehr. Auf der anderen Seite bestöhe dagegen in Reich, Ländern und Gemeinden ein Milliardendefizit und eine Dauerpassivität der Zahlungsbilanz. Die Sozialwirtschaft sei völlig erschüttert.

Trotzdem sei eine Rettung möglich. Aber die Lösung aller großen wirtschaftspolitischen Fragen müsse organisch auf der Lösung der Agrarfrage aufbauen. Auch ein gesunder Export sei ohne das Rückgrat einer gesunden Binnenwirtschaft nicht möglich. Der Redner wandte sich sodann scharf gegen die Idee der internationalen Solidarität der Wirtschaft, die genau so irrig sei, wie die internationale Solidarität der Arbeiterschaft. Ueberall liehe die deutsche Wirtschaft auf unübersteigbare Bollwerken, auf Kontingente und eine Ausschöpfung der Weistbegünstigungsklausel. Hiergegen müsse man sich wehren. Niemand denke an Autarkie. Aber es müsse sich wieder der alte bismarckische Gedanke des Schutzes der nationalen Arbeit durchsetzen, unter dem die deutsche Wirtschaft so aufgebüht sei.

Zu erstreben sei eine Einschränkung der Lebensmittelinfuhr und eine Erhöhung der Rohstoffeinfuhr. Hierzu müsse die Industrie die Unterlagen beifügen. — Innenpolitisch lehnte sich Staatssekretär Dr. Bang für eine nachhaltige politische Veruhigung und für eine starke autoritäre, vom Reichstag unabhängige Regierung ein. Der Reichstag sei Kontrollorgan, aber nicht Regierung. Der übersteigerte Parlamentarismus müsse abgebaut werden.

ber
ektor
gel,
mit
st-
dort
500,
liche
inen
bern
erner
butes
beich-
elten
Die
emel-
ber-
und
amen
fälle,
Als
lassen
das
Aus-
und
chtige
der
rene
in
ihren
ihm
Blag
noch
Be-
ate in
sein
strede
Bräu-
ions-
wärtig
irger-
Berge,
wur-
ährend
in seit
rt ge-
über-
e der
in. —
in der
hren-
Paul
chende
u. a.,
sland
ung
Das
den
Ber-
bürger
richtete
e mit
hr
inigen
r 1932
weifen.
gegen
en bei-
n noch
Dr.
6 - 119
3 - 129
hfoe
ar 50 kg
Schl-
sicht
71
65
61
52
52
51
51
Share
1168
gen Amts-
Umstap-
über die

Evang. luth. Landesynode

Vor Eröffnung der gestrigen zweiten Sitzung der ersten Tagung der 15. evang.-luth. Landesynode sprach nach gemeinsamem Befehl der Synodepräsident D. Oldmann das Gebet. Die Synode nahm dann die Wahlen zum Landeskirchenauschuss, zum Ständigen Synodalausschuss, zum Kellereirat und zu den Arbeitsausschüssen vor. Sämtliche Wahlen wurden einstimmig vollzogen. In den Landeskirchenauschuss wurden Kreispräsidenten Kreishauptmann i. R. v. Rostig-Wallwitz, Kreispräsidenten Dresden und Pflanz D. Dr. Jeremias-Vimbach, ebenso ihre Stellvertreter Kreishauptmann i. R. v. Rostig-Wallwitz-Schweizerbahn und Superintendent Dr. Heber-Nadeberg gewählt. Den Ständigen Synodalausschuss bilden Präsident D. Graf Wigthum v. Eckardt, Oberkirchenrat Weidauer-Grünna, Oberkirchenrat Dr. Lehmann-Freiberg, Oberkirchenrat D. Müller-Swidau, Prof. D. Oldmann und Kreishauptmann i. R. v. Rostig-Wallwitz. Außerdem wurden für jedes Mitglied des Ständigen Synodalausschusses, der demnach aus drei geistlichen und drei weltlichen Mitgliedern besteht, zwei Stellvertreter gewählt. Dem Kellereirat gehören der Präsident und sechs Mitglieder an: Die Synodalen D. Müller, Sanger, Schulze, Eieger, v. Rostig-Wallwitz und Dr. Zwogner. Nach Berichten des Wahlprüfungsausschusses wurden die Wahlen zur Synode im 1. Wahlbezirk Annaberg-Marientberg, wo Pf. Deneke-Wolffstein und Quisbischer Friedel-Chrenfriedersdorf gewählt worden sind, und im 4. Wahlbezirk Chemnitz-Rand-Schöna, wo Superintendent Nitzsche-Chemnitz-Borna gewählt worden ist, richtig gesprochen. Dem Stamm-Gaupf äußerte dabei, daß es bezeichnend sei, wenn sich die Wählerchaft möglichst auf einen Wahlvorschlag einigen könne. Wo nur ein Wahlvorschlag vorliege, möchte das Wahlverfahren geändert werden. Die Beratung darüber im Rechtsausschuss ist abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag, den 23. Februar.

26. Hilfe für den Mittelstand. Die Bundtagsfraktion des „Sächsischen Mittelstandes“ hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Die Reichsregierung hat zum Schutz der Landwirtschaft einen umfassenden Vollstreckungsschutz ohne Rücksichtnahme auf dessen Auswirkungen auf andere Wirtschaftszweige, besonders auf Handwerk, Handel und Gewerbe, verordnet. Durch diese einseitige Maßnahme kommen große Teilnehmer des Handwerks, des Handels und des Gewerbes in eigene wirtschaftliche Bedrängnis. In diesen Kreisen ist die Erregung über die einseitige Schutzmaßnahme groß, zumal darin die Vorboten einer neuen Zwangswirtschaft mit all ihren wirtschaftsschädlichen Wirkungen erblickt werden. Die Wirtschaftspartei beantragt daher, die Regierung möge durch Bereitstellung entsprechender Kredite die Beleihung dieser selbstgeordneten Förderungen der mittelständischen Wirtschaft bei geeigneten Instituten zu bevorzugten Bedingungen ermöglichen.“ In einer Anfrage wünscht dieselbe Partei Auskunft darüber, was die Regierung zu tun gedente, um die besondere Berücksichtigung der sächsischen Wirtschaft bei Erteilung von Aufträgen und Belieferung, Ausrüstung usw., die durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und durch Ausbau der Jugendberufshilfe notwendig werden, sicherzustellen.

26. Bonds- und Großstädte schulden 944 Millionen. Am Ende des Jahres 1932 hatte der sächsische Staat Schulden in Höhe von 320,31 (1931: 297,62) Mill. RM., davon 30,59 (32,86) Mill. RM. Auslandsschulden. 12 Schulden der 4 Großstädte und Zwickaus betragen 643,79 (631,72), davon 54,31 (58,33)

Mit. RM. Auslandsschulden. Eine Zusammenstellung der Schulden der mittleren und kleinen Gemeinden liegt zurzeit noch nicht vor.

Aus dem Gerichtssaale

Der Schrankenwärter von Rabegast vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Burgun stand der Schrankenwärter Dit. Max R a z i g aus Deutsch-Wuppa unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Der Angeklagte lag folgendermaßen zugrunde: Am 2. September v. J. vergah der Schrankenwärter, der am Straßenübergang beim Vorwerk Rabegast an der Strecke Dresden-Weißig Dienst tat, rechtzeitig vor Eintreffen des Schnellzuges 144 die Schranken zu schließen. Ein die Straße entlang fahrender Kraftwagen des Rittersgutes Börsin kam dadurch vor die Lokomotive des Zuges und wurde mehrere hundert Meter weit fortgeschleift. Der Fahrer des Kraftwagens, ein Vater von neun Kindern, erlitt bei diesem Unfall den Tod. In der Verhandlung konnte Raziig seine Pflichtverletzung nicht leugnen, da er wußte, daß ein Schrankenwärter rechtzeitig vor Eintreffen eines Zuges aus dem Haus heraushutreten, die Straße zu beobachten und die Schranken zu schließen hat, auch wenn kein Signal gegeben wird. Seit dem 19. September waren Störungen in der Lautwerkvorrichtung aufgetreten, so daß die Schrankenwärter untereinander vereinbart hatten, ankommende Züge telefonisch dem nächsten Kollegen weiter zu melden. Zu allem Unglück stellte sich nun noch heraus, daß auch die Signalzeitung von Döhlen nach der nächsten Blockstelle bei Anatemitz nicht in Ordnung war, so daß auf der ganzen Strecke Döhlen-Dornreichenbach keine rechtzeitige gegenseitige Benachrichtigung stattfinden konnte. Dierher stellte man fest, daß durch eine Erdbildung zeitweise Kurzschluss entstand. Unter Berücksichtigung dieser Reihe unglücklicher Umstände warf das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Monat bei zweijähriger Bewährungsfrist aus.

Erläuterungsarbeit für 180000 Arbeitslose

Ueber den Stand und die Erfolge des Notwerks der deutschen Jugend erzählt die „Deutsche Zeitung“ u. a. folgendes: Als erster Schritt zum Aufbau des Notwerks war nach den Absichten der Reichsregierung ein Zusammenschluß aller zur Hilfeleistung für die arbeitslose Jugend berufenen Stellen vorgesehen. Dieser arbeitsteilgemeinsame Zusammenschluß ging in der ersten Januarhälfte überall vor sich. Ende Januar waren schon über 118 000 arbeitslose Jugendliche, davon 80 000 weibliche, an den Beratungen des Notwerks beteiligt. Seither hat sich diese Zahl von Tag zu Tag erhöht. Nach vorläufiger Schätzung sind augenblicklich im ganzen Reichsgebiet ungefähr 180 000 arbeitslose Jugendliche im Notwerk erfasst. Sie werden durchschnittlich 24 Stunden in der Woche beschäftigt; und zwar mit beruflicher Erläuterungsarbeit. Im Bedarfsfalle erhalten sie eine tägliche warme Mahlzeit. Das Interesse der arbeitslosen Jugend für beruflich-praktische Bildungsarbeit erweist sich auch jetzt als wesentlich stärker als das für körperliche und jugendpfllegerische Betreuung. Die arbeitslose Jugend soll an den Aufgaben des Notwerks selbst an dem Wege über einen kameradschaftlichen Zusammenschluß mitarbeiten. Es hat sich gezeigt, daß die Bildung freiwilliger Kameradschaften hauptsächlich von schon vorhandenen Gruppen der Jugend ausgeht. Zunächst haben sich vielfach die Teilnehmer an den Werkstattelehrgängen der Arbeitsämter zu Kameradschaften zusammengeschlossen. In erheblichem Umfange sind weiter von Berufsverbänden, Jugendverbänden, Sportvereinen, Berufsverbänden und von weltanschaulich eingestellten Organisationen solche Kameradschaften im Sinne des Notwerks gebildet worden. Dagegen hat sich die Bildung von Kameradschaften aus der Masse der unorganisierten Jugendlichen vorläufig als recht schwierig erwiesen. Den ausschlaggebenden Anreiz zur Gewinnung der arbeitslosen Jugend bildet nicht die Gewährung einer täglichen warmen Mahlzeit. Es hat sich vielmehr als richtig erwiesen, die berufliche Erläuterung in den Mittelpunkt zu stellen. Vielfach sehen die Jugendlichen eine Hilfe bei der Erhaltung des Schuhwerks und der Kleidung lieber als die Gewährung einer warmen Mahlzeit. Die Arbeitsämter sind angewiesen, in solchen Fällen statt der gemeinsamen Verpflegung die Bekleidungsbeihilfe zu fördern oder beides bei der Festlegung des Beihilfebetrages zu berücksichtigen. Für die nächste Zeit rechnet man mit einer weiteren Ausdehnung des Notwerks. Die entscheidende Frage, ob das Notwerk auch über den 31. März hinaus fortgeführt wird, ist von der Reichsregierung noch nicht endgültig entschieden. Man kann aber damit rechnen, daß die nun mit großer Mühe begonnenen Maßnahmen nicht einfach am Schluß des Haushaltsjahres abgebrochen werden, sondern daß sie mindestens solange fortlaufen, wie die Jahreszeit und die planmäßige Durchführung der einzelnen Maßnahmen es erfordern.

Späte Hilfe für eine Brandstiftung

In der Nacht zum 6. September 1932 wurde das Betriebsgebäude der Rabberger Dachpappfabrik G. m. b. H. in der Waldmühle bei Kleinwolmsdorf durch einen Brand vollständig vernichtet. Der Schaden war durch Versicherung teilweise gedeckt und eine Versicherungssumme von 90 000 Mark wurde ausgezahlt, mit deren Hilfe die Fabrik wieder aufgebaut, und in Betrieb gesetzt wurde. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit, im Dezember 1930, wurde sie aber wiederum stillgelegt. Der Brand hatte jetzt ein spätes Nachspiel vor der 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Wegen Versicherungsbetruges und Brandstiftung hatten sich der Betriebsführer der Fabrik, der 30 Jahre alte Kaufmann Fritz Höcher aus Rabberg und die Tochter der ursprünglichen Inhaberin, die 37 Jahre alte Geschäftsführerin Jutta Dietrich aus Kleinwolmsdorf, zu verantworten. In der Verhandlung ergab sich, daß das Unternehmen mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Zwischen beiden Angeklagten wurde der Plan einer Brandlegung bereits geraume Zeit vor seiner Ausführung besprochen. Die Brandstiftung geschah in der Nacht des Tages, an dem der letzte Rückstand der Versicherungsprämien bei der Versicherungsgesellschaft getilgt worden, die Versicherung also wieder in Kraft getreten war. Von welchem der beiden Angeklagten der Plan der Brandstiftung stammte, konnte in der Verhandlung nicht einwandfrei festgestellt werden. Fest steht, daß die Tat schließlich beide ausführten. Der Verdacht einer Brandstiftung tauchte feinerzeit sofort auf, beiden Angeklagten war aber nichts nachzuweisen. Erst nach vier Jahren, am 10. September 1932, ging der Angeklagte Höcher zur Vollst. und gestand die Tat ein, weil ihm, wie er jetzt angab, sein Gewissen dazu trieb. Die Verhandlung endete mit der Beurteilung beider Angeklagten wegen in Lateinisch mit Brandstiftung begangenen Versicherungsbetruges zu je zwei Jahren Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde die Unterbringungshaft (zwei Monate, eine Woche) auf die Strafe angerechnet.

Muß der Arzt die Wahrheit sagen

Eine Reichsgerichtsentscheidung. Erstes Gesetz: Schonung

Von Dr. Gertrud Abel. Nach jahrelangem Hin und Her, ob es Pflicht des Arztes sei, dem Patienten ständig die Wahrheit über den Verlauf der Krankheit zu sagen, sowie ihn über die Gefahr seines Zustandes wahrheitsgemäß auf dem laufenden zu halten, ist jetzt endlich durch das Reichsgericht die Entscheidung gefallen. Aus den verschiedensten Erwägungen heraus wird dem Arzt in Zweifelsfällen das Recht verbleiben, von einer Aufklärung des Patienten abzusehen. Ergeben sich in komplizierten Krankheitsfällen — besonders solcher leish oder nervös betonter Art — entscheidende Krisen, so braucht nun auch der pflichtgetreue Arzt nicht mehr zögern, Schweigen zu haben; er kann, wenn er ein Verschweigen der Wahrheit für das Bestehen des Patienten als billiger erkennt, ihm seinen wahren Zustand verschweigen. Das Reichsgericht betont als oberstes Gebot jedes verständnisvollen Arztes, die feilsche Schonung des Patienten, durch die sein körperliches Wohl gefördert wird. Bis dahin wurde gegen diesen Grundsatz die Forderung gemacht, daß jedem Kranken, dessen Bestehen zu ernsthaften Besorgnissen Anlass gibt, die Wahrheit geoffenbart werden müsse. Diese Forderung ist nun durch das Reichsgericht als verfallen und seine irdischen Angelegenheiten zu regeln. Befolgen die Patienten darauf, die Wahrheit zu erfahren, wenn sie einer Behandlung entgegenstehen, deren Verlauf und Gefahr ungewiss ist, und sind sie in diesem Falle selbstverständlich nicht mehr aus den Tatsachen kein Heil zu machen brauchen. Wie der Arzt sich im Einzelfalle verhält, wird ganz auf die Fähigkeiten ankommen, mit denen er in diesem Fall, glaubhafte und doch ausweichende Antworten zu geben, das Vertrauen seines Patienten in nicht zu erschüttern und den Glauben an ein Besserwerden zu stärken. Es wurde bei den Erwägungen über diese Entscheidung besonders betont, daß jeder Mensch, der vor seinem Einkommen wichtige letzte Anordnungen zu treffen habe, diese Bestimmungen dann niederzulegen habe, wenn er geistig und seelisch ebenso wie körperlich leidend ist, auf diese letzten Dinge in Ruhe mit voller Ueberlegung zu denken — nämlich in seinen letzten Tagen. Die Möglichkeit einer pflichtigen Herausgabe unserer letzten Entscheidungen wird schon durch einen Testament gegeben, der vom Dach fällt, durch einen plötzlichen Heranfall oder einen anderen „Nunfall“, der nicht danach fragt, ob wir unser Testament gemacht haben. ...

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer toteren Frau von Philipp Berges. Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62. 24 Fortsetzung. Auch die Wandlung in Hannas Wesen, die sich in den nächsten Wochen von ihm mit durchschleppen ließ, kam ihm nicht zum Bewußtsein. Neues Kapitel. Ueber die Delphin- und Unionstraße kam Odgen mit seinen Hunden und Eskimos glücklich hinweg. Das Eis lag noch fest. Nun galt es, das Flugzeug zu erreichen. Er wußte, daß er ohne dieses Hilfsmittel, das ihn hergebracht, in der Wildnis rettungslos verloren sei. Alles in ihm spornete zur Eile. Zu unheimlichem Trost wuchs empor, was hinter ihm lag. Auf den Hund Dorso hatte das Gift nicht gewirkt. Louis sollte für seine Unzuverlässigkeit büßen, wenn Odgen erst wieder wohlhalten unter den Pawnees lähe. Wie aber war das Gift dem Professor bekommen? Das war die brennende Frage. Sollte er das gleiche Schicksal gehabt haben, wie Dorso, so würden doch Hunger und Frost in der menschenleeren Oede ihn bald töten. Die Kiste war kaum überschritten, als ein furchtbarer Schneesturm einsetzte, der die Gesellschaft zwang, sich schleunigst in einer Schneehütte zu vergraben. Für den Rabluna ein besonderes Jagd zu bauen, war keine Zeit mehr. Es galt, sich in Sicherheit zu bringen. Drei Tage und Nächte raste der Sturm, und während der langen Nächte des Dunkels, die Odgen im Schlafad zu brachte, hatte er Zeit genug, über seine Lage nachzudenken. Alles war jetzt anders als im Lager von Baum. Kein Primusofen wärmte die Hütte oder machte die Speisen genießbar. Den Apparat hatten die Eskimos bei dem To- ten zurückgelassen. Das Leben machte mit rohgeformten Rennierfleisch erhalten werden. In einem Lederbeutel über der Speckflamme wurde Schnee geschmolzen zum Trinken. Aber das wäre mit der Aussicht auf schnelles Erreichen des Flugzeuges leicht zu ertragen gewesen. Aber je länger

ger der Sturm anhält, in desto weitere Ferne schien das Mittel der Befreiung gerückt zu werden. Mit Mord und Totschlag bekannt und dem Rechte des Stärkeren und Verschlageneren huldigend, fühlte sich Odgen in der Gesellschaft der wilden Naturmenschen, deren Dgen er nicht verstand, höchst niedergedrückt. Schon einmal waren sie ihm feindselig gegenübergetreten. Gegen ihre Uebermacht hieß es auf der Hut zu sein. Was sie sprachen, konnte er nicht verstehen, ihre Absichten, ihre Gewinnung ihm gegenüber blieb ihm verborgen. Draußen hinter den Schneemauern tobte der Sturm. Dann und wann heulten die hungernden Hunde. In der engen Hütte sangen die Eskimos, um sich die Zeit zu vertreiben, einen sich ewig wiederholenden eintönigen Gesang. Hätte Odgen die Worte verstehen können, ihm wäre wohl noch unheimlicher zumute gewesen. Sie sangen ein Lied, das nach den toten Kalebaleg laut und einen Hahnelang auf den, der ihn erschlug. Alle Befürchtungen aber und alle Leiden des Augenblicks wurden in den Schatten gestellt durch die sich mit der Zukunft beschäftigenden Phantasien. Der Professor war aus dem Wege geräumt. Fünfhundert Millionen Dollar hatten die Sieger. Luxus, Frauen, Pferde, Reisen, Villen und Parks, eigene Schiffe und Privatwagen auf der Eisenbahn, alles stand zur Verfügung — beinahe Allesamt. Hinter ihm der Schatz des großen Pawnee-Klubs. Am Schluß solcher Phantasien loberte das Fieber der Ungeduld empor. Das Flugzeug! Nur zum Flugzeug! Endlich legte sich der Dröken. Aus der Schneehütte mußte man sich ausgraben. Vom Ausbruch war noch keine Rede. Erst mußte durch die Jagd Speise für Menschen und Futter für die Hunde beschafft werden. Dadurch ging noch ein Tag und eine Nacht verloren. Das Flugzeug war etwa in der Mitte zwischen dem Blauwasserfall und dem Düstersee zurückgelassen worden. Eine weite Strecke mußte mit ungenügendem Hundematerial überunden werden. Odgen verrichtete Wunder der Selbstverleugnung. Um die erschöpften Hunde zu entlasten, spannte er sich mit Avinir selbst vor den Schlitten. Zwölf Stunden angestrengten Ziehens waren keine Seitenheit. Alle Schreden einer mangelnden Ausrüstung, denn der Aberglaube der Einabornen hatte Odgen ja verhindert, das

Notwendige mitzunehmen, begannen die Reisenden zu bedrängen. Als Odgen nach achtstündigem Kampf um jeden Zoll Bodens eines Morgens aus der Schneehütte kroch, sah er die drei Eskimojungen in einiger Entfernung miteinander spielen und verstoßen nach ihm hinsehen. Ihm ahnte nichts Gutes. Denn er erinnerte sich, daß der Professor ihm erzählt hatte, die Moral der Innuit sei eine ganz andere als die der Pawnee. Jemand aus dem Wege zu räumen, das ihnen ernstlich zur Last falle, hielten sie für berechtigt. Sofort gab er das Zeichen zum Ausbruch. Spannte sich wieder einmal selbst mit Avinir vor den Schlitten und begann im Laufe des Tages ein freundliches Gespräch. Er erzählte, daß der große weiße Vogel nun bald erreicht sei und daß Avinir nach der Ankunft in Fort Reliance zum reichen Manne gemacht werden würde. Der das Englische rabedredende Eskimo in der Umgebung des Forts aufgewachsen und mit den Sitten der Pawnee mehr vertraut, als keine wilden Landsleute aus dem hohen Norden, verstand Odgen sehr gut. Ob es wahr sei, daß der große Vogel bald auftauchen werde? Odgen versicherte, daß es nicht mehr lange dauern würde. Da erzählte der Bursche ganz naiv, seine Kameraden hätten beschlossen, den Kalebaleg zu töten, da er unfähig sei, den Zaubertrick wiederzufinden und weder Nahrung noch Güter besitze, die Eskimos für ihre Dienstleistungen zu bezahlen. Die Krise war gekommen. Odgen fühlte, daß er die beiden auffälligen Burschen töten müsse, um nicht auch den letzten zu verlieren. In der nächsten Nacht schlief er nicht. Immer wieder erwachte er den Plan. Den Revolver hatte er schon am Abend vorher unauffällig unter seinem Pelz verborgen. Am besten wäre es, sagte er sich, unmittelbar vor dem Ausbruch durch zwei rasche Schüsse die beiden Burschen zu erledigen und den dritten in Schutz zu halten, bis er sich mit ihm geeinigt und ihn auf Waffen unterlucht hatte. Odgen kam nicht zur Ausführung seines Planes. Kalebaleg und Tolurnu, die treuen Begleiter Professor Baurms, die das Gespräch ihres Kameraden mit dem Führer beobachtet hatten, kamen ihm zuvor.

Spielplan der Dresdner Theater

- Opernhaus: Freitag (8): Die Insel Tulipatan; Die sächsische Gattin. Anrechtsschei K. W. 2: 2096-2796.
- Schauspielhaus: Freitag (8): Belinda. Anrechtsschei K. W. 2: 2001-2090.
- Albert-Theater: Freitag (8): Die Kreuzschreiber. W. W. Or. 1: 5201-5300, 7101-7200; Or. 2: 751-800.
- Die Komödie: Freitag (8): Geschäft mit Amerika. W. W. 2: 2096 bis 2400, 3301-3210. W. W. Or. 1: 826-800.
- Residenz-Theater: Freitag (8): Der letzte Walzer.
- Central-Theater: Freitag (8): Morgen geht's uns gut. W. W. 2: 648 bis 670.

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen.

Zur wirtschaftlichen Lage der Sowjetunion im Augenblick des Abschlusses des ersten Fünfjahresplans hat Dr. Gerhard Dobbert unter dem Titel „Die rote Wirtschaft“ ein Sammelwerk herausgegeben, das zusammenfassende Urteile der besten internationalen Sachkenner über die entscheidenden Komplexe der Sowjetwirtschaft enthält.

Otto Hoersch: Grenzen der Sowjetwirtschaft.

Die Sowjetwirtschaft ist selbstverständlich genau so wie die Sowjetmacht gedacht als ein Teil der Weltrevolution im Sinne des kommunistischen Manifests. Aber der Stalinismus hat dazu geführt, daß mindestens zunächst Arbeit und Denken ausschließlich auf die Innenwelt, auf Rußland selbst bezogen worden ist und werden mußte, daß darüber dieser aus Europa gekommene Sozialismus viel härter „verruht“ ist, als seine Träger heute denken. Er hat weiter dazu geführt, daß für die Zeit, die er zu seiner Durchsetzung für notwendig erklärt, Frieden nach außen unbedingtes Lebensgebot ist.

Konul Hans Jonas: Sowjetwirtschaftsorganisation.

Wenn wir Werden und Zustand der Sowjetwirtschaftsorganisation im ganzen überblicken, so müssen wir feststellen, daß sich wie ein roter Faden durch diese Organisation die Tendenz schärfster Zentralisierung in der Wirtschaftsleitung und, mit zunehmendem Ausbau der Volkswirtschaft, weitgehender Dezentralisierung und Gliederung in der Wirtschaftsverwaltung zieht. . . . Mängel der Organisation können nicht verhindern, daß die Sowjetwirtschaft, einheitlich geleitet, gegenüber der kapitalistischen Wirtschaft einen weitgehenden Organismus darstellt. Die Geschäftsbeziehungen der bolschewistischen zu der kapitalistischen Wirtschaft erinnern an ein seltsames Schachspiel: auf der einen Seite die in ihren Interessen einander meist widerstrebenden, oft einander bekämpfenden Privatwirtschaften: jede Figur hat einen anderen Spieler, der die Züge seiner Mitspieler gewöhnlich nicht berücksichtigt. Auf der anderen Seite als einziger Spieler der Sowjetstaat, der auch nicht immer richtig zieht, aber doch immer alle Figuren nach einem einheitslichen Plan gegen seinen Partner führt.

Generaldirektor Dr. Böppelmann: Die Wirtschaftsführer.

An russischen Fachleuten der schöpferischen Technik fehlt es noch ganz gewaltig . . . nicht die Quantität, sondern die Qualität der Produktion entscheidet



Reichswehr gegen Berliner Schützenbund

Ein interessanter Wettkampf wurde am Sonntag im Raulsdorfer Schützenhaus durchgeführt. Der Berliner Schützenbund hatte die besten Schützen des Wachregiments Berlin zu einem Schießen eingeladen, das mit der Wehrmannbüchse über 175 Meter auf die Wer-Ringscheibe entschieden wurde. — Unser Bild zeigt die Reichswehrschützen beim Wettkämpfen.

auf die Dauer, ob der schnellgewachsene Volksträger der Sowjetindustrie stehenbleibt oder eines Tages wieder einstürzt. Das Fundament einer sorgfältigen technischen Durchbildung der Ingenieure und Fachleute muß ihn tragen. Erweist sich aber das Fundament als morsch, dann kann der Volksträger durch keinen Enthusiasmus vor dem Einsturz bewahrt werden. Ob das die Industrieführer der Sowjetwirtschaft klar erkannt haben, ist zweifelhaft. . . . Als ich mich über diese Dinge, einmal mit dem technischen Leiter eines größten Industrietrübs unterhielt, einem russischen Ingenieur von großen Fähigkeiten, der viel für sein Land und für den Aufbau der betreffenden Industrie geleistet hat, sagte er sorgenvoll und nachdenklich: „Ja, wir fahren! Aber wir fahren im Dunkeln sehr schnell mit ausgelöschten Laternen.“

zogen hat, ihre Budgets umfangmäßig einschrumpfen, die Steuereingänge zurückgehen, Defizite entstehen, der Schuldendienst gefährdet wird usw., sind alle diese Symptome in der Finanzwirtschaft der Sowjets nicht zu finden. Wenn trotzdem von einer Finanzkrise gesprochen werden kann, so handelt es sich in erster Linie um eine ausgesprochene Wachstumskrise dieses sozialistischen Staates. . . . Das Programm der Kapitalanbahnung innerhalb des vergesellschafteten Wirtschaftsfaktors konnte nicht durchgeführt werden; sehr gegen seinen Willen mußte daher der Staat die Löhne mit Hilfe der Geldemission stopfen. Die Zentralisation der Wirtschaft und der Finanzen gibt aber dem Staat die Möglichkeit, alle auftretenden Störungen zu parieren.

G. R. Quicker: Der Außenhandel.

Vor allem hat die Sowjetunion den ganz einzigartigen Vorteil, daß sie alle ihre Käufe und Verkäufe durch das Außenhandelsmonopol tätigt. . . . Zweitens genießt die Sowjetunion den einzigartigen Vorteil, daß ihr neun Nationen, an deren

Spitze Deutschland, England und Italien stehen, Regierungsgarantien für Handelskredite gewähren, und daß diese Kredite ein derartiges Ausmaß angenommen haben, daß sie als Ersatz für die Anleihen figurieren, die die Sowjetunion so lange anstrebt, ohne sie jemals zu erhalten. . . . Die Auslandsverschuldung der Sowjetunion mit ihren 850 Millionen Rubel entspricht jetzt einem Drittel der gesamten privaten Auslandsverschuldung Rußlands vor dem Kriege.

Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung

Auf die Eingabe des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, die Ausstellung von Steuergutscheinen nicht von der Mehrbeschäftigung während eines Kalenderjahres, sondern von der Mehrbeschäftigung während eines Zeitraumes von drei Monaten abhängig zu machen, hat der Reichsarbeitsminister angegeben, daß die Berechnung der Mehrbeschäftigung nach Kalenderjahresgrenzen gewisse Härten mit sich bringt. Ob und gegebenenfalls von wann ab eine Änderung der Durchführungsbestimmungen in dem vom Reichsverband angeregten Sinne möglich sein wird, ließe sich gegenwärtig noch nicht sagen. Für das abgeschlossene 4. Vierteljahr 1932 könne jedenfalls nicht mit einer Änderung der Rechtslage gerechnet werden.

In einer neuen Eingabe an den Reichsarbeitsminister bedauert der Reichsverband des Handwerks diesen Bescheid, denn gerade im 4. Vierteljahr 1932 haben sich die meisten Härten ergeben und zwar deswegen, weil die Betriebe sehr lange im unklaren über die Auslegung verschiedener Vorschriften geblieben sind.

Für die Fälle, wonach Lehrlinge nach aus gelernter Lehrzeit erst in den ersten Oktobertagen als Gehilfen weiter beschäftigt werden konnten, fragt der Reichsverband des Handwerks an, ob die Voraussetzungen für die Erlangung eines Steuergutscheins als gegeben erachtet werden können, wenn diese Gehilfen den Gehellenlohn ab 1. Oktober 1932 erhalten.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Zuteilung von Steuergutscheinen sind von den mehrbeschäftigten Arbeitnehmern solche Arbeitnehmer nicht mitzuzählen, deren Lohn oder Gehalt nicht einem für gleichartige Arbeit im Betriebe geltenden Tariflag entspricht oder mangels eines solchen Tariflages nicht mindestens dem Ortslohn gleichkommt. Auf die Anfrage des Reichsverbandes, ob ein solcher etwa vorliegender Mangel durch nachträgliche Zahlung der Lohn Differenz beseitigt werden kann, hat der Reichsarbeitsminister wie folgt geantwortet:

Nach § 22 der Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung sind Arbeitnehmer mitzuzählen, deren Lohn oder Gehalt einem im Betriebe geltenden Tariflag entspricht. Maßgebend ist der tatsächlich gezahlte Lohn. Zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Anspruch auf Steuergutscheine genügt es, wenn bei der Entscheidung über den Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen der Arbeitnehmer für das betreffende Vierteljahr einen tarifmäßigen Lohn erhalten hat. Das ist auch bei nachträglicher Aufbesserung des Lohnes der Fall.

Mit Rücksicht auf diesen Bescheid empfiehlt es sich, gegebenenfalls die Finanzämter um Ausdeutung der Entscheidung über die Zuteilung von Steuergutscheinen zu bitten. Bis den Arbeitnehmern der Tariflohn in voller Höhe gezahlt ist. (M.)



Helidenball in Budapest

In der ungarischen Hauptstadt fand in Gegenwart des Reichsverweisers Horthy und der Spitzen der Behörden ein Ballfest statt, das vom „Helidenorden“ gegeben wurde. Diesem Orden gehören nur Männer an, die sich ganz besonders ausgezeichnet haben und durch Ritterkämpfe des Reichsverweisers zu Mitgliedern des Ordens gemacht werden. Die Mitglieder des Helidenordens haben neben anderen Vorrechten Anspruch auf ein kleines Areal Land, das ihnen die Nation zum Dank für ihre Taten kostenlos zur Verfügung stellt. — Ein Blick auf die Ehrentribüne während des Helidenball, von links nach rechts: Die Gattin des Reichsverweisers Frau Horthy im Gespräch mit einem General, daneben der Reichsverweiser Horthy und die Gattin des Ministerpräsidenten Gömbös, daneben die Gemahlin des italienischen Gesandten, Fürstin Colonna.

Aus dem Lande

Der Staatsgerichtshof bestätigt die Aufhebung des Bezirksverbandes Werdau

Durch die sächsische Sparverordnung vom 21. 8. 1931 war auch die Aufhebung der Amtshauptmannschaften und Bezirksverbände Dippoldswalde, Leisnig i. Bgt. und Werdau verordnet worden. Die Bezirksverbände dieser Amtshauptmannschaften hatten daraufhin die Rechtmäßigkeit dieser Bestimmungen beim Staatsgerichtshof angefochten. Auf Grund eines Landtagsbeschlusses hat die sächsische Regierung jedoch dann später die Aufhebung der Amtshauptmannschaften und Bezirksverbände Dippoldswalde und Leisnig i. Bgt. wieder zurückgenommen, dagegen aber die Aufhebung des Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes Werdau mit Wirkung vom 1. 3. 1933 aufrechterhalten. In der am 21. 2. stattgefundenen Sitzung des Staatsgerichtshofes ist dieser zur Zurückweisung der Anträge des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Werdau gelangt, so daß nunmehr die Aufhebung der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes Werdau zum 1. März d. J. zu erwarten ist. Die Begründung des Urteils des Staatsgerichtshofes liegt noch nicht vor.

Chemnitz. Studentenwahlen an der Akademie für Technik. Bei den Wahlen zum Allgemeinen Studierenden-Ausschuss der Akademie für Technik in Chemnitz erhielten Nationalsoz. Studentenbund und Farbenring 15 Sitze (15), Neutrale Arbeitsgemeinschaft 4 Sitze (6) und Concordia 2 Sitze (—).

Chemnitz. 75 Jahre Sächsische Höhere Fachschule für Textilindustrie. Die Sächsische Höhere Fachschule für Textilindustrie in Chemnitz kam in diesem Jahre auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß finden am 24. und 25. März ein Kommerz und ein Festakt statt. Gleichzeitig wird ein Erweiterungsbau der Anstalt eingeweiht werden. Mit den Festlichkeiten wird auch eine Textilfachausstellung verbunden sein.

Frohburg. Die Fahrradentfange als Geldbeschaff. Nachdem am Montagvormittag in der Nähe des Schlosses in Windisch-Reuba zwei Männer aus Altenburg um eine milde Gabe vorgeprochen hatten, vermehrte man einen 50-Mark Schein. Der Verdacht richtete sich sofort auf die beiden Bettler, die sich auf Fahrrädern in Richtung Ebersfeld entfernt hatten. Man setzte ihnen nach und konnte sie auch schließlich auf einem Gute stellen. Sie befrähten energisch den Diebstahl, und auch eine Leibrevolver brachte den vermögten Geldschein nicht zum Vorschein. Die Gendarmenbeamten waren aber noch schlauer als die Diebe; denn der Schein wurde im Griff der Lenkstange des einen Fahrrades entdeckt. Die Diebe wurden dem Altenburger Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Leipzig. Die Wahlen. Bei den Wahlen zum Allgemeinen Studenten-Aus-

schuß wurden in Leipzig 4781 Stimmen gegen 4657 Stimmen bei der letzten Wahl abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug 69,5% gegen 63,3% bei der letzten Wahl. Es erhielten: Nationalsozialisten 2276 (letzte Wahl 2545) Stimmen = 7 (letzte Wahl 9) Sitze, Sozialistische Studentenschaft 412 (406) Stimmen = 1 (1) Sitze, Nationale Korporationen 536 (0) Stimmen = 2 (0) Sitze, Stahlhelm und Deutschnationale 682 (739) Stimmen = 2 (2) Sitze, Widerstandsbund 859 (0) Stimmen = 3 (0) Sitze. Im letzten Wahlgang hatten überdies die Einheitsliste 852 Stimmen und 3 Sitze und die Roten Studenten 83 Stimmen (keinen Sitz) erhalten. Neu aufgetreten ist die Liste "Nationale Korporationen", und zwar ist dies eine Abspaltung von den Nationalsozialisten.

Leipzig. Verhaftung eines gerichtlichen Sachverständigen. Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des Präsidenten und Direktors des Interessensverbandes Deutscher Kraftfahrer und Sachverständigen für das Kraftfahrzeugwesen am Landgericht in Leipzig, Eugen Lauber. Lauber wurde wegen Weines, Konkursvergehens und anderer Verbrechen ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Er ist sofort als Sachverständiger gestrichen worden.

Leipzig. Acht Verlehte. Am Dienstagabend kam es in Leipzig-Schönefeld zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei. Die Reichsbannerleute hatten die Fensterscheiben eines nationalsozialistischen Verkehrslokals eingeschlagen, die Nationalsozialisten ließen auf die Straßen und es kam zum Handgemenge. Dabei wurden fünf SPD-Angehörige und drei Nationalsozialisten verlehrt. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Rossen. Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich am Dienstagmorgen in der D. Wägenfabrik Leberfabrik. Der an einem großen Trockenwalzsch behäftigte und lange Jahre schon dem Betrieb angehörende Arbeiter Max Heller aus Siebenbrunn stürzte aus noch ungeläuter Ursache in dieses. Durch die rotierenden Bewegungen des Zahres wurde der Bedauernswerte darin herumgeworfen, und durch die auf ihn fallende Last der Deute erlitt er Beinbrüche und

Schädelbruch. Erst nach einiger Zeit konnte er geborgen werden, doch war der Tod inzwischen eingetreten. Der Verunglückte, der im 41. Lebensjahre steht, hinterläßt die Witwe und zwei Kinder. Für Frau Heller ist der Unglücksfall um so schmerzlicher, als sie nun zum zweiten Male Witwe geworden ist; ihren ersten Ehegatten forderte der Weltkrieg als Opfer.

Bautz. Unregelmäßigkeiten bei der Girokasse. Vor einigen Tagen wurde der 34 Jahre alte kinderlos verheiratete Kassierer der hiesigen Girokasse, Kurt Daale, auf dem Oberboden des Rathauses entleibt aufgefunden. Eine daraufhin erfolgte Revision ist zwar noch nicht zum Abschluß gelangt, doch steht fest, daß Daale die Kassabuchungen so raffiniert vorgenommen hatte, daß sich nur schwer das Ausmaß der Verfehlungen ermitteln lassen wird. Zwei weitere Angestellte der Girokasse sind im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit einstweilen beurlaubt worden. Die Einleger sollen durch die Unregelmäßigkeiten nicht gefährdet sein.

Verg. Der kommunistische Stadtverordnetenvorsteher verhaftet. Am Mittwoch wurde der kommunistische Stadtverordnetenvorsteher Hochmuth bei der Verteilung von Flugzetteln hochverräterischen Inhalts verhaftet. Ein weiterer Kommunist namens Neubert wurde wegen des gleichen Vergehens festgenommen. Außerdem wurde eine Hausdurchsuchung bei den kommunistischen Stadtverordneten Sonnabend und Kluge, sowie bei vier weiteren Kommunisten vorgenommen. Bei dem Stadtverordnetenvorsteher Hochmuth wurde eine Schreibmaschine, eine große Anzahl Wachsmaßstäbe und hochverräterische Flugzettel beschlagnahmt. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Pirna. Waren sie die Täter? Am Abend des 14. Januar d. J. war auf der Straße zwischen Dorf Wehlen und Mochthal ein Protokuscher von zwei maskierten Räubern überfallen und seiner Bauschmuck in Höhe von 100 Mark beraubt worden. Nunmehr wurden unter dem dringenden Verdacht, den Raubüberfall verübt zu haben, zwei Pirnaer Einwohner festgenommen und dem Amtsgericht Pirna zugeführt.

Am Bechsteinflügel ... stimmt etwas nicht

In der deutschen Musikwelt schlug die Nachricht wie eine Bombe ein, daß nun auch die Pianofortefabrik Bechstein A.-G. in Berlin ihre Zahlungen einstellen mußte. Ein schwerer Schlag für die deutsche Kulturpropaganda im Ausland! Doch kann man hoffen, daß die Gläubiger einem Vergleich zustimmen.

Die Firma ist wie so viele andere Unternehmungen ein Opfer der Wirtschaftskrise. Früher konnten sehr viele Bechsteinflügel nach dem Auslande exportiert werden. Das Abfließen der englischen Valuta, die Drosselung der Ausfuhr, die Zurückdrängung der Pianofortefabrik zugunsten des Klaviers — alles trug dazu bei, die geschäftliche Lage der Firma Bechstein immer schwieriger zu machen. Als Passiva wer-

den Warenschulden von nur wenigen tausend Mark angegeben. Und deswegen soll ein deutsches Kulturunternehmen zum Untergang verurteilt sein?

Die Bechsteinflügel erfreuten sich in der ganzen Welt eines guten Rufes. Viele tausend Musiker und Musikfachverständliche schwören auf die Ergebnisse der Klavierfabrik Bechstein. Richard Wagner bedankte sich am 25. Mai 1874 überschwänglich bei Bechstein für den ihm überlassenen Flügel. Und im Besitz der Firmeninhaber befinden sich noch heute viele hundert Dankschreiben begeisterter Musiker. Ein Stück Musikkultur würde verschwinden, wenn es nicht gelingen sollte, die Firma Bechstein zu erhalten.

Regis-Breitlingen. Beim Arzt vom Tode ereilt. Ein 37 Jahre alter Arbeiter aus der Siedlung Deußen, der seine Frau zum Arzt begleitet hatte, wurde plötzlich von einem Unwohlsein befallen und starb im Sprechzimmer des Arztes. Es dürfte eine Herzlähmung vorliegen.

Rohwein. Bezugs auf die Diäten. Die Stadtverordneten beschlossen in der letzten Sitzung, für das laufende Jahr auf die ihnen bisher gewährten Entschädigungen zu verzichten. Außerdem beschloß man, die Mitgliedschaft der Stadt beim Konjunkturverein aufzulösen.

Wilkau. Bürgermeisterwahl. Das Gemeindeverordnetenkollegium wählte an Stelle des nach Großsch bei Leipzig gewählten Bürgermeisters Brendel (Soz.) den Bürgermeister Leonhardt aus Hammerunterweisenthal zum neuen Gemeindevorstand. Leonhardt gehört der NSDAP an. Die Entscheidung fiel nach dem zweiten Wahlgang durch das Los.

Kunst und Wissen

Dresdner Alberttheater

Auf das Volkstück hat sich das Albert-Theater recht gut eingestellt. Das beweist wieder die Aufführung der lustigen Bauernkomödie „Die Kreuzknecht“ von Ludwig Angenruder.

So einfach die Handlung ist, so ansehend hat sie die Angenruder ausgeführt. Das Frische, was aus den Quellen der ursprünglichen Natur geschöpft ist, die Wahrheit und Ueberzeugung des Gehaltens, die treffende Charakterzeichnung vermögen noch heute dem Stück Wirkungskraft zu verleihen.

Die Darstellung unter Bernhard Mühlberg's Leitung war recht nett. Sie brachte die frische, reine Sinnlichkeit und die Lebenslichkeit treffend zum Ausdruck, vergaß auch nicht, den kleinen tragischen Einschlag genügend zu betonen.

Mit der Rolle des Steinlocherhanns steht und fällt das Stück. In Albert Müllers Besetzung hat das Albert-Theater einen Darsteller, der ihm voll gerecht wird. Er schuf eine prächtige, lebensvolle Gestalt, lebensweise, heiter, fein geklärt. Er machte glaubhaft, daß dieser weise Philosoph und gute Menschenkenner die verworrenen Verhältnisse in der Dorfgemeinde wieder in Ordnung bringt.

Das lustige Spiel zwischen dem Ehepaar Huber führten Hans Girnth und Margot Schneiderger erhellend durch.

Aus der Menge der übrigen Mitspieler hob sich der alte Brenninger Max Kühnig's heraus. Die Rolle mit ehrlichem, tiefen Gergensieden erfüllend.

Was der Aufführung fehlte, war die Beherrschung des Dialekts. Nur wenige Spieler sprachen wirklich bäuerlich-trollisch. Obgleich sah man die Bühnenbilder von Hans Kämmertling an, die einfach volkstümliche Musik bestrite Hans Jürgen Mirell.

Das Publikum fand viel Gefallen an der Komödie und kargte nicht mit Beifall. U-n.

MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrüh-Suppen

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau
Von Philipp Verges.
Copyright by: Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62.

25 Fortsetzung

Als er am Morgen hinaustrat, war nur noch Klavint vorhanden, der Eskimo, den er mitgebracht hatte. Die beiden anderen hatten ihn während der Nacht verlassen. Den Schlitten hatten sie nicht mitgenommen, wahrscheinlich weil er allzu verräterische Spuren im Schnee zurückließ, aber der Pulver und der Munition hatten sie sich bemächtigt. Und das war der schwerste Schlag, der Ogden auf dem Rückweg treffen konnte.

Nach seiner Berechnung war er noch etwa drei Tagereisen von dem Depot des Flugzeuges entfernt. Täglich er sich hierin, dann war er mit keinem Begleiter zum Untergang verurteilt, denn ohne Nahrung konnte er nicht zur Strecke gebracht werden. Was an Vorräten noch vorhanden, reichte kaum für einen Tag. Alles andere hatten die Fülllinge mitgenommen.

Gleich einem Bergzweifler drang Ogden vorwärts. Das Wetter war milder geworden, dadurch aber das Fortkommen im immer weicher werdenden Schnee schwieriger. In der Mittagsstunde erhob sich die Sonne ein wenig über den Horizont, mehrere Stunden am Tage herrschte Dämmerlicht. Die Tiere arbeiteten sich die beiden Männer schon vorwärts und fühlten nach und nach ihre Kräfte erschaffen. Der Proviant war jetzt gänzlich ausgegangen. Nachts krochen Ogden und sein Eskimobegleiter gemeinsam in den einzigen Schlafplatz irgendwo im Schnee einer hohen Schneewehe. Zum Ban eines Tagn war der Schnee nicht mehr verwendbar.

Der dritte Morgen brach an. Ogden wartete, bis die Dämmerung einsetzte. Aber zu einer geographischen Bestimmung des Punktes, auf dem er sich befand, reichte das Licht nicht aus. Möglicherweise marschierte er in einer falschen Richtung, und alle Mühen blieben umsonst. Es schien beschlossen, daß er im Angesicht der Millionen, die seine warteten, sterben sollte. Das Wort, die „rote Erde“, verlor in den Polarschnee und ließ keine Spuren zurück. Mit Staunen sah Ogden, wie Klavint den

Stein, den er immer bei sich trug, die „Lampe“, an einem geschützten Platz aufstellte und sich bemühte, mit Feuerstein und trockenem Moos eine Flamme zu erzeugen. Wie? Gab es noch etwas zu essen? Hatte der Eingeborene noch einen letzten Rest aufgehoben?

Ogden sah bald, was Klavint im Sinne hatte, und wunderte sich, daß er nicht selbst auf diesen Ausweg verfallen war. Der Eingeborene ging den Weg, den seine Landsleute nur in der allerhöchsten Not einschlugen. Er wählte den schwächsten Hund aus und schnitt ihm den Hals ab. Rauh war das Tier abgehäutet und zerlegt, die ausgehungerten Wanderer piekten die blutigen Fleischstücke auf ihre Messer und erwärmten sie über dem Feuer. Von richtigem Braten konnte keine Rede sein. Ogden schüttelte kaum einen Widerwillen, der wütende Hunger überwandt den Ekel.

Jetzt ging es mit erneuten Kräften weiter. Noch fünf Tage zog Ogden vorwärts, auch der letzte Hund mußte daran glauben, dann aber schlen jede Mäglichkeit, das Leben noch länger zu stillen, erschöpft. Schließlich arbeitete er sich nur noch wie im Halbtrah vorwärts, der Zeitbegriff war ihm abhanden gekommen, er wußte nicht mehr, wie lange er schon über die weiße Fläche dahinjog.

Unter den ungeheuren Strapazen, geschwächt von Entbehrungen, Harren von Schmutz und Ungeziefer, verkommen und aufs äußerste geschwächt, begann der Lebenswille langsam zu verebben. Das große Ziel, das die letzten Kräfte aufrecht erhalten hatte, versank in den Nebeln, die das Gehirn immer dicker umgossen.

An einem Morgen schien es ihm, als ob er sich zur letzten Kraft niederlegen hätte. Er sah auf dem Schlitten und starrte vor sich hin. Die Dämmerung verriet, daß der Tag angebrochen sei. Vängst war die Uhr unbrauchbar geworden. Auch der Kalender hatte keinen Wert verloren, denn die Tage waren nicht mehr gezählt worden. Die Luft war mild. Etwa fünf Grad Räfte, die auf die abgehärtete Haut wie Wärme wirkten. Ogden folgte instinktiv dem Beispiel Klavints und entledigte sich des äußeren Felles. Er streifte auch die Fellhandschuhe ab und betrachtete seine abgemagerten Hände.

Schwerfällig krochen die Gedanken durch seinen Kopf. Hatte es einen Zweck, die Qual zu verlängern, das Seil

über die Schulter zu nehmen und noch weiter ohne ein bestimmtes Ziel in die Wildnis vorzubringen? Was ihn in den Ländern der Zivilisation erwartete, erschien ihm jetzt nichtig und nicht des Aufstehens wert. Für ein Stück Brot hätte er gern die Millionen von Onkel Toms eintausend. Nur bei dem Gedanken an die Genossen vom Pawnee-Klub flackerte der Lebenswille noch einmal schwach auf; der Triumph, als Sieger von der tollkühnen Fahrt ins Nordland heimzukehren, würde alle Leiden des Lebens können.

Langsam entfarbte sich die Dämmerung. Gegen Mittag erreichte sie für eine Viertelstunde fast Tageshelle.

Da rief Klavint plötzlich einen durchdringenden Schrei aus und stürzte fort.

Ogden erhob den Kopf und folgte dem Rufen mit den Augen. In der Entfernung von einigen hundert Metern sah er einen weißen Hügel vor sich. Es kam ihm zuerst nicht zum Bewußtsein, was es mit dieser Bodenhebung für eine Bewandnis haben könne. Eine besonders hohe Schneewehe? Aber was verleihte Klavint in diese sanftmütige Aufregung? Wie ein Verwundeter umtannte er, mit beiden Armen gestikulierend und ungeräuschliche Schreie ausstoßend, den Hügel.

Da wurde Ogden wach. Er wollte sich erheben und fiel zurück. Ihm wurde dunkel vor den Augen. Dann brach er, seine Schwäche umsonst zu meistern suchend, in Tränen aus.

Das Flugzeug!
Das Flugzeug war gefunden!!
Das Flugzeug! Das war das erste Schreihaus mit einer Kuppel darüber, das Klavint gebaut hatte! Und es stand unverleht da!

Ohne sich dessen bewußt zu sein, lief jetzt auch Ogden mit irrfinnigen Schreien auf den Schneehaufen zu. Sein Herz klopfte zum Zerpringen. Hatte sich im Innern des Tagn auch nichts verändert? War die Decke nicht eingekunten und hatte den Apparat beschädigt?

(Fortsetzung folgt)

Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 22. Februar 1933.

Fleisch und Fleischwaren: Rindfleisch Bruch 60-70, Bauch 60 bis 70, Vorderrippe 70 bis 80, Lende 80 bis 90, Schweinefleisch 70 bis 100, Gansfleisch 80-90, Schmalz 90-100, Schmalz 100-120, Vende unanauge halt 100-120, Vende, andershalt 130 bis 150, Weizenrindfleisch, schmalz, verzollt, Kalbfleisch, Schmalz, Fett 120-140, Seule 80-100, Koteletten 80 bis 100, Vorderfleisch 80 bis 100, Schweinefleisch, Seule 70-90, Bauch 70-80, Karree 90 bis 100, Gans 80 bis 100, Bauch 65 bis 85, Kopf 30 bis 45, Gewürz 40 bis 100, Lende 60-65, Pöfel 70 bis 100, Schmalzfleisch Seule 100 bis 110, Bauch 90-100, Koteletten 90 bis 100, Kalbfleisch 80 bis 90, Weizenfleisch 100-120, Schinken im Stück 120 bis 140, Schinken, roh im Aufschnitt 140-180, Schinken, gekocht im Aufschnitt 140-180, Speck, geräuchert 90-100, Speck, roh 70-90, Schweinefleisch, inländisch 40 bis 100, Schweinefleisch, ausländ. 60-65, Schmalz 70-80, Rindfleisch, ausländ. 40-50, Herpel, und Salami, würst 140-180, Mettwurst 80 bis 100, Blutwurst 80 bis 100, Leberwurst 80-120, Landfleisch 60 bis 100, Nierenfleisch 50-60, je 1/2 kg.

Milch: Roh, a. Damwild 80/110, 40-50, 80/120, 130/140, Seule 120-130, Rohwild 80/120, 130/140, Haken, im Fell 65, Haken, gepöckelt 110-130, Raminchen 70-80, je 1/2 kg.

Eier: Rot, a. Damwild 80/110, 40-50, 80/120, 130/140, Seule 120-130, Rohwild 80/120, 130/140, Haken, im Fell 65, Haken, gepöckelt 110-130, Raminchen 70-80, je 1/2 kg.

Waldgall: Palmenrinne 250 bis 300, Palmenrinne, alte 200 bis 250, Rebhühner, alte 100 bis 150, je Stück.

Salz: Mehl a) lebendes: Gänse, Enten, Aucht und Rasse 300 bis 400, Hühner, alte 300 bis 500, Hühner, junge 200 bis 300, Tauben 100 bis 200, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Getrocknete: Gänse 90 bis 100, Enten 80 bis 100, Truthühner und Truthühner 80 bis 90, Hühner, alte 70 bis 90, Hühner, junge 60-110, je 1/2 kg, Tauben 60-120, je Stück.

Letzte Meldungen

Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft

Berlin, 22. Febr. (Radio.) Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Reichsregierung eine Notverordnung zur Förderung der Landwirtschaft unterzeichnet. Durch sie werden die Voraussetzungen für die Durchführung des bereits bekanntgegebenen Programms der Reichsregierung zur verstärkten Pflege des Getreidemarktes geschaffen. Außerdem enthält die Notverordnung Bestimmungen zur Förderung der Verwendung von inländischem Rasse und Vorkülsen zur Regelung der Hopfenanbaufläche.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird ermächtigt, anzuordnen, daß und in welchem Umfang bei der Herstellung von Schmelzkäse inländischer Rasse verwendet wird. Die für die deutsche Käsewirtschaft und insbesondere für die stark darunter liegenden Milchwirtschaftsbetriebe im Süddeutschen, Ostpreußen und am Niederrhein bedeutende Schmelzkäseindustrie ging in letzter Zeit immer mehr dazu über, billigen und minderwertigen ausländischen Rasse als Rohstoff zu verarbeiten. Dadurch würde nicht nur der Absatz von deutschem Rasse an die Schmelzkäsebetriebe beeinträchtigt, sondern in steigendem Maße auch die Betriebe geschädigt, die an der Verarbeitung deutschen Rasses schicklichen. Auf die Schmelzkäseindustrie als Abnehmer können die deutschen Käseereien aber nicht verzichten, denn die Jahreserzeugung der deutschen Schmelzkäseindustrie beträgt schätzungsweise 500 bis 600 000 Zentner. Das entspricht etwa der Hälfte der deutschen Käseerzeugung. Durch die vorliegende Verordnung soll der Absatz deutschen Rasses an die Schmelzkäseindustrie gesichert werden.

Ferner ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt worden, die Hopfenanbaufläche zu regeln. Mit dieser Maßnahme ist ein alter Wunsch der deutschen Hopfenbauern erfüllt worden. Der Hopfenbau litt in den letzten Jahren so schwer unter unzureichenden Preisen, daß die Anbaufläche ständig zurückging. Diese Anbauflächenbeschränkung ermöglichte im letzten Jahre eine leichte Erholung der Preise. Damit ist aber wiederum die Gefahr einer zu starken Verengung der Anbaufläche und damit eines neuen Preisverfalls entstanden. Einer solchen Entwicklung soll die Verordnung vorbeugen.

Polizeipräsident v. Levetzow an die Berliner Schupo

Berlin, 23. Februar (Radio.) In der Polizeiantwortung in der Karstraße ließ sich heute mittag Polizeipräsident v. Levetzow 244 Polizeioffiziere und 500 Polizeiwachmänner vorstellen, darunter die Gruppenkommandeure und die Inspektionsführer bzw. deren Vertreter, an der Spitze den stellvertretenden Polizeikommandeur, Polizeioberst Genh. Polizeipräsident v. Levetzow richtete einen Appell an die Berliner Schupo, wobei er die nach der Erbschaft der vergangenen 14 Jahre der Polizei gewordenen Aufgaben des näheren umriß und auch in persönlicher Hinsicht Worte echter Kameradschaft fand. Offiziere und Beamte verpflichtete er auf die Zusammenarbeit im Geiste der Regierung, der nationalen Ehre und der Offiziere und Beamten persönlich vorzustellen, wobei er übrigens auch manchen Händedruck mit Kameraden von der alten Armee bzw. der Marine wechseln konnte.

Wieder ein Unbeteiligter erschossen

Berlin, 23. Februar. In der Briesener Straße kam es in der vergangenen Nacht zwischen Unbekannten zu einer Schießerei, die ein Todesopfer forderte. Auf die Schüsse hin eilte der 24jährige Walter Fage, der im Haus Briesener Straße 10 wohnt, aus seiner Wohnung nach der Ursache des Lärmes zu sehen. Im gleichen Augenblick erhielt er einen Kopfschuß, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Allen Anschein nach handelt es sich um eine abgeleitete Kugel. Die Rordkommission hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Zeitungsverbot

Leipzig, 22. Februar. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ ist mit Wirkung von heute ab bis zum 25. d. M. wegen Beschimpfung der Dresdener Polizei verboten worden.

21 Teilnehmer eines Staatsbürgerkurses unter Hochverratsverdacht verhaftet

Schweidnitz, 23. Februar (Radio.) Am Mittwoch wurden durch ein Ueberfallkommando der Waldenburger Schupo 21 Teilnehmer eines Staatsbürgerkurses, der von den Gewerkschaften, dem Reichsbanner und der SPD. angezogen

worden war, in Rastenburg (Kreis Schweidnitz) unter dem Verdacht Hochverratsverbrechen verhaftet. Unter den 21 Verhafteten befindet sich der Leiter des Kurses, der sozialdemokratische Reichstagskandidat, Volkshochschullehrer Dr. Stammer aus Breslau, und der sozialdemokratische Stadtrat Hoppe. Die Verhafteten wurden in das Schweidnitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Protekttelegramm der Demokratischen Partei Württembergs an den Reichspräsidenten

Stuttgart, 23. Februar (Radio.) Im Zusammenhang mit Zwischenfällen bei demokratischen Wahlversammlungen in Oberndorf und Bruchsal hat der Vorsitzende der Demokratischen Partei Württembergs ein Protekttelegramm an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem u. a. festgestellt wird, daß ein Wirtschaftsminister Dr. Raier unmißverständlich Auforderungen ergangen seien, daß man ihm auch weiter das Neben unmöglich machen werde. Er habe aus diesem Grunde seine weitere Versammlungstätigkeit vorläufig einstellen müssen. Der Reichspräsident wird zum Schluß gebeten, darauf einzurwirken, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei die Wahlfreiheit nicht weiter durch Mittel der Gewalt beeinträchtigt.

Die Führer der österreichischen NSDAP bei Hitler

Wien, 23. Februar. Der österreichische Landesleiter der NSDAP, Profis und der Landesinspekteur, Reichstagsabgeordneter Dabicht sind aus Berlin zurückgekehrt, wohin sie zur Vertiefung über die Lage in Österreich von Reichsminister Hitler berufen worden waren. Von zuständiger Stelle verlautet, daß bei den Besprechungen vollkommene Übereinstimmung bestanden habe. In diesem Sinne erteilt ein Artikel von besonderer Bedeutung, den der Abgeordnete Dabicht in der Deutscherösterreichischen Tageszeitung, dem nationalsozialistischen Hauptorgan, veröffentlicht. Er erörtert dort die Frage der Reichshilfe für Österreich und stellt dabei fest, es sei durchaus möglich, daß das Reich unter eigenen Opfern die Mittel hierfür aufbringe, aber niemals, ohne eine absolut sichere Garantie hinsichtlich der künftigen Haltung Österreichs gegenüber dem Reich zu erhalten. Solche Garantien vermöge weder das österreichische Volk noch ein anderes unter Aufsicht der NSDAP. zustandekommenes Kabinett zu geben. Und damit stehen wir heute so in dem Artikel, wieder vor der alten Forderung der NSDAP: Neumahlen. Auf einer anderen Basis gibt es für die NSDAP. keine Verhandlungen, weder in Wien noch anderswo, weder durch Vorbereitungen noch über Hintertreffen und der Preis ist überall — jedem gegenüber — der gleiche.

Der Zwischenfall Radolny-Henderson beigelegt

Wien, 23. Februar (Radio.) Der gestrige Zwischenfall am Schluß der Sitzung des Hauptauschusses ist heute durch einen Briefwechsel zwischen Vorkommandeur Radolny und dem Präsidenten Henderson beigelegt worden. Vorkommandeur Radolny hat in einem Schreiben Henderson auf die Ungültigkeit seines Verhaltens aufmerksam gemacht. In seinem Antwortschreiben hält jedoch Henderson seinen Standpunkt aufrecht und erklärt, daß ihm bei der Behandlung des deutschen Antrages ein Vorwurf wegen geschäftsmäßiger Unvorsichtigkeit nicht treffen könne. Der Hauptauschuss habe bereits einstimmig am 13. 2. beschlossen, die französischen Vorschläge auf Vereinheitlichung der Geere als ersten Punkt zur Verhandlung zu stellen. Die Wortmeldung Radolnys will Henderson übersehen haben. Vorkommandeur Radolny hatte heute vormittag Henderson in seinem Hotel einen Besuch ab. Auf deutscher Seite wird erklärt, daß der Zwischenfall damit als erledigt angesehen werden könne.

Außenpolitische Aussprache im Ungarischen Parlament

Budapest, 23. Februar (Radio.) Das ungarische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in einer Nachsitzung mit Interpellationen über außenpolitische Fragen. Der Abgeordnete Forlas (Unabhängige Agrarpartei) fragte die Regierung, ob sie es angeht des Bündnisses der Kleinen Entente nicht für angezeigt halte, eine Reutralitätsklärung abzugeben. Ministerpräsident Gombes antwortete: Ungarns außenpolitischer Grundab sei der Wille zum Leben und die Inanspruchnahme friedlicher Mittel. Der nächste Interpellant, Markgraf Ballavicini, nahm gegen die Komreise Karolyni als Ministerpräsident in Frankreich eine bessere Stimmung für Ungarn geschaffen habe. Gombes erwiderte, er sei sich bewußt, daß die außenpolitische Lage Ungarns sei dem Rücktritt Karolynis keine Verschlechterung aufweise. Seine Gombes Reise nach Italien, habe wirtschaftlichen und nicht militärischen Zwecken gedient. Italien sei übrigens ein bewährter Freund Ungarns. Der Förderung des Abgeordneten gegenüber, wozu Ungarn sich in der Richtung nach Frankreich orientieren solle, betonte der Minister-

präsident, daß Ungarn nach keiner Richtung hin gebunden sei und sich auch nicht binden könne. Ungarn strebe gute Beziehungen nach allen Richtungen an. Allerdings sei die Frage der Vertragsrevision noch offen. Ungarn wünsche eine Überprüfung des Friedensvertrages; es wolle sie jedoch durch friedliche Zusammenarbeit erreichen, wobei es sich allerdings nicht mit gefesselten Händen an den Verhandlungstisch legen wolle. Auf eine weitere Interpretation des Abgeordneten Ballavicini (Soz.) antwortete der Außenminister: Ungarn treibe eine Politik der friedlichen Entente, die durch den Grundgesetz der freien Hand gekennzeichnet sei. Es gebe für Ungarn keine gebundene Marschroute. Die Freunde Ungarns unterstützen das Land frei von jeder jetzt üblichen Vorkriegsinflation. Dies hindere nicht an einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Der Außenminister erklärte schließlich, daß die Birtenberger Angelegenheit erledigt sei.

Kein französischer Schritt wegen der angeblichen Flugzeuglieferung Italiens an Ungarn

Paris, 23. Februar (Radio.) Das dem französischen Generalstab nachstehende „Echo de Paris“ beschäftigt sich heute mit der Regelung der Sicilendrage: Waffenangelegenheit und gibt endlich zu, daß die französische Regierung nicht beabsichtige, irgendwelche Schritte wegen der angeblichen Flugzeuglieferung Italiens an Ungarn zu tun. Die in London zwischen Grandi und Simon zustande gekommene Einigung in der Birtenberger Angelegenheit bedeute nichts anderes, als die Bestätigung dafür, daß es trotz der durch den Vertrag von St. Germain festgelegten Verbotes für Österreich, Waffen einzuführen, jedem anderen Lande freiehand, Waffen nach Österreich auszuführen, unter dem Vorwand, sie dort auszubessern zu lassen.

Sonderung des englischen Kabinetts

London, 23. Februar (Radio.) Das englische Kabinetts hielt gestern Abend eine Sonderung ab. Im Vordergrund der Besprechungen standen die fernöstlichen Fragen und ein internationales Waffenembargo. Der „Morningpost“ zufolge ist zu erwarten, daß die englische Regierung zunächst an die hauptsächlichsten waffenausführenden europäischen Länder, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei, herantreten will, um festzustellen, inwieweit diese Mächte zu einer allgemeinen Vereinbarung über ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art bereit sind. Sollte sich eine vorläufige Einigung zwischen den europäischen Ländern erzielen lassen, in denen ein solches Embargo auf verwaltungsmäßigem Wege erlassen werden könnte, so ließe sich dann auch auf Amerika ein Druck ausüben, wo die Verhältnisse schwieriger liegen, da der Senat für den Erlaß eines Waffenembargos zustimmig ist. In den Kreisen des Kabinetts glaubt man ferner, daß die Mandatsfrage Rückwirkungen auf die englisch-amerikanischen Schuldverhandlungen haben könnte, nachdem Roosevelt in seiner Unterredung mit dem englischen Vorkommandeur die fernöstliche Frage stark unterstrichen hat. Hieraus entnimmt man in England, daß Roosevelt eine englisch-amerikanische Einheitsfront in den fernöstlichen Angelegenheiten begünstigen würde, und man glaubt, daß er auch diese Frage, ebenso wie die anderen wirtschaftlichen Fragen, mit den Schuldverhandlungen verknüpfen will. Infolgedessen sind die Hoffnungen auf das baldige Zustandekommen eines Schuldabkommens stark gesunken, so daß man in einigen Kreisen schon mit einer nochmaligen Schuldzahlung zum 15. Juni rechnet, während andere der Ansicht sind, daß ein Moratorium für die am 15. Juni fälligen Schulden jetzt das höchste sei, was sich erreichen läßt.

Vorzeitige Explosion einer Sprengladung

Warschau, 23. Februar (Radio.) Bei einer Übung des 2. Pionierregiments in Sanok in Galizien ereignete sich ein schweres Unglück. Durch die vorzeitige Explosion einer Sprengladung erlitten 14 Soldaten zum größten Teil sehr schwere Verletzungen. Sieben Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus nach Przemyśl übergeführt werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Sport

Wien, 6. März (Radio.) Der Bezirk Freital hält kommenden Sonntag den 23. Februar, in der Turnhalle Freital-Pöschel seine erste Bezirksmeisterschaft im neuen Turnjahr ab. Der Beginn ist auf vormittag 8 Uhr festgesetzt. Anschließend Vereinerung der Rinderturnvereine und Jugendvereine. In Anbetracht der reichhaltigen Turnfolge und Tagesordnung erwartet die Leitung, daß jeder Verein des Bezirkes seine Rinderturnvereine und Vorkämpfer, sowie seinen Jugendwart entsendet. Besonders das Erscheinen der letzteren ist unbedingt notwendig, da vor Ostern eine verbindliche Zusammenkunft zwischen Rinderturnwart und Jugendwart unerlässlich ist.

Weißer Zähne: Chlorodont

Chlorodont ist ein Zahnpulver, das die Zähne weißer macht und sie vor Karies schützt. Es ist ein beliebtes Mittel für die Zahnpflege.

SLUB

Wir führen Wissen.

Konsumgenossenschaftliche „Bekennnisse“!

Von 45 Monatsbilanzen 41 unwirtschaftlich!

Hierzu schreibt die „Deutsche Kolonialwaren- und Feinstoff-Rundschau“ wie folgt:

„Unsere Konsumvereine sind seit dem Juli 1931 in eine katastrophale Lage hineingeraten, an die wohl niemand von uns gedacht hat.“ Herr Hugo Bäßlein, einer der bekanntesten Konsumvereinsführer und maßgebliches Vorstandsmitglied der Groß-Einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg, soll diesen Ausdruck in einer Sitzung der zentralen Verwaltungsinstanzen des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine getan haben. Aus den Protokollen dieser Tagungen veröffentlichte das Hamburger kommunistische Organ „Ausgabe“, die der „Fridericus“ wiedergibt. Danach soll Bäßlein u. a. weiter erklärt haben:

Wir haben leider in den letzten vier bis fünf Jahren vor dem Zusammenbruch eine Anzahl Konsumvereine gehabt, die, wenn sie 100 Mark an einem Tage einnahmen, am nächsten Tage schon 101 Mark in Verlusten verzeichneten. Nicht wenige Konsumvereine haben es unterlassen, Reserven zu sammeln. Sie hielten es wegen der vorhandenen Spareinlagen auch nicht für notwendig, die Beträge von den Rückvergütungen für die Geschäftanteile einzubehalten, die sie nach den Zahlungen abziehen mußten. Für diese Vereine ist die Spareinlagenbewegung im wahren Sinne des Wortes ein Fluch geworden. Ich muß feststellen, daß man für die Leichtfertigkeit, mit der von den Verwaltungen der Konsumvereine Anlagen geschaffen worden sind, gar keine Worte findet. In einer Stadt wurde eine

elektrische Lichtanlage für 600 000 Mark gebaut, obwohl dort bereits ein elektrisches Werk steht. Zur Begründung dieses Schrittes wurde erklärt: das mußten wir machen für den Fall, daß einmal der andere elektrische Strom ausfällt. Wir haben bei unseren Revisionen festgestellt, daß Bauten ausgeführt worden sind, die zu 1,2 Millionen Reichsmark veranschlagt waren und hinterher 3,1 Millionen Reichsmark kosteten.

Die betreffenden Funktionäre, so führte Bäßlein weiter aus, haben gar keine Ahnung von der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes, denn sie sind niemals in der Lage, die mit diesen Anlagen belasteten Konsumgenossenschaften über die Schwierigkeiten hinwegzubringen. Die Verhältnisse liegen zum Teil noch viel ungünstiger, als sie von den Sachverständigen unserer Wegener dargestellt werden. Ungefähr 15 Konsumvereine gehörten kein Ziegel mehr. Die 25 Millionen Mark Spareinlagen können sie nicht mehr zurückzahlen.

In einer später stattgefundenen Tagung soll Bäßlein weiter ausgeführt haben:

Wir haben heute im Zentralverband 45 Vereine, in denen nicht so gewirtschaftet worden ist, wie es sein soll und die deshalb jeden Monat ihre Bilanzen an uns einreichen müssen. Leider sind unter diesen 45 Vereinen 33 Millionenvereine. Wenn man mit der Auffassung eines Kaufmanns an die Beurteilung der Sache herantritt, eines Kaufmannes, der nur das kleine Einmaleins kennt, wenn man davon ausgeht, daß man nicht mehr ausgeben darf als man einnimmt, so muß man in der Tat wegen der Zukunft unserer Bewegung die größten Zweifel hegen. Man muß tatsächlich fragen: Was sich jetzt bei uns abspielt, das spielt sich auf der ganzen Welt nicht ab. Kein Privatbetrieb wird so geleitet, daß man mit den immensen Summen, die unsere Freunde noch an Umsatz haben, die Wirtschaftlichkeit nicht erzielen kann. Vom Monat April habe ich 45 Bilanzen von Vereinen, die unter Kontrolle stehen. Davon haben 41 im April v. J. die Wirtschaftlichkeit noch nicht erzielt.

Ich weiß nicht, ob man noch 1 und 1 zusammenzählen kann. Auf einem Verbandstag sagte mir der Vertreter des Vereins am Orte, er zahle jeden Monat 30 000 Mark mehr an Löhnen als entsprechende Privatbetriebe. Der Gewerkschaftsführer sprach in seiner Begründungssprache von der Dreieinigkeit: Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften. Ich habe ihm darauf hinterher in aller Deutlichkeit gesagt: Wir bedanken uns für diese Dreieinigkeit; diejenige Organisation, die wir zum Teil durch unsere Nähe mit hochgebracht haben, hat auf ihr Panier geschrieben: Auslösung der deutschen Genossenschaftsbewegung.

Und Genossenschaftler, ich muß Ihnen aufrichtig sagen: Wenn es nicht so schwer für die Gesamtbewegung wäre, wenn wir die politische Bekämpfung nicht hätten, wäre es ganz gut, wenn fünf oder sechs solcher großen Genossenschaften das Zeisiglein segneten.

Es erübrigt sich, diesen Ausführungen eines Mannes, der maßgebend ist für die Konsumvereinsbewegung, etwas hinzuzufügen. Sie belagen genug...

Randauskunft des Sachl. Kleinhandels v. S. S. Dresden.

Tagebuch über das Kind

Es ist bestimmt nicht gut, wenn ein Kind sagt: „Mutti, ich muß mal wieder Rindermund jagen, du hast so lange nicht in mein Tagebuch geschrieben!“

Ein solches Tagebuch wäre nur eine Unterstützung kindlicher Eitelkeit, die an sich schon sehr schnell gemerkt ist. Und dennoch soll man ein Tagebuch führen, aber jedes Kind mit großer Ehrlichkeit vor sich selbst. Man muß sich die Zeit dazu nehmen. Man muß jeden Tag mindestens ein paar Sätze aufschreiben. Denn man acht gar nicht, wie schnell auch die nettesten Ausprüche, die drohlichsten Entdeckungen vergessen werden. Für den Erwachsenen ist es später aber sehr gut, wenn er sehen kann, in welcher Richtung er als Kind dachte, was ihn damals bewegte.

Aber man soll sich nicht damit begnügen, sondern vor allem unbedingt ehrlich alles aufschreiben, was das Kind „Bedeutungsvolles“, soweit man überhaupt davon sprechen kann, tut. Außerdem sollte man sich eine Anleitung zu den ersten Proben der Intelligenz kaufen und von Zeit zu Zeit sein Kind daraufhin ansehen. Nun hat es gar keinen Zweck, todunglücklich zu sein, wenn ein Kind sich im Verhältnis sehr langsam entwickelt. Häufig ist eine langsame, aber sehr gründliche Entwicklung eine sehr viel bessere Grundlage für ein fundiertes Leben als eine zu schnelle, deren Tiefe dann weiß leidet.

Dat man die Absicht, ein wirklich ernst zu nehmendes Tagebuch zu schreiben, dann soll man vorher mit einem Psychoanalytiker oder mit einem Mediziner sprechen. Man weiß dann besser, worauf man zu achten hat. Denn man kann in den ersten Jahren noch gar nicht wissen, wozu ein solches Tagebuch noch gebraucht wird. Bei vielen Krankheiten, bei Schwierigkeiten, die das spätere Leben so mit sich bringt, wird der Arzt sehr dankbar sein, wenn er einen Bericht in die Hand bekommt, der in erster Reihe von der Entwicklung des Kindes spricht und ihm damit vielleicht den Schlüssel zum heutigen Wesen liefert.

Wintersport

Die Temperaturen bewegen sich zwischen -8 (Goldene Höhe) und -14 Grad (Schneeberg). Teils bis 5, teils bis 10 cm Neuschnee. Pulverschnee. Ski und Kugel sehr gut. - Ausflügen: Keine wesentliche Änderung der jetzigen Wetterlage.

Kind's Möbel

solide Ware wenig Unkosten
Dresden Neustädter Markt Ecke Kätheberggasse

STADTKELLER

Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7
Täglich von früh an

Unterhaltungs-Musik!

internationaler Verkehr :: Internationaler Verkehr
Großer Bockbier-Rummel

Darunterfuchungen

genießen und auch nach dem neuesten Verfahren durch Zerschneiden von R.M. 1.- an Verbandsgröße werden zugelassen.
Spezialisiertes Untersuchungs-Laboratorium Dr. Müller, Hauptstr. 27, Dresden, Brunner Straße 27.

Gelegenheitsangebote!

Biete an aus Versteigerungsaufträgen z. freihänd. Kauf mod. Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer u. Reformküchen, Standuhren, Pianos, Flügel, Pelze, Brillant- u. and. Schmuck, Perser Teppiche und Brücken, Herren- und Damenuhren, Bestecke, Schreibtische, Gas-, Heiz- und Gas-Badeöfen, Schinken- und Aufschnittschneidemaschinen, Schnellwaagen, Chaiselongues, Couches, Stahl- u. Auflegematratzen, Bronzen, Oelgemälde, Spiegel usw.
Alfred Häfner, StraBe 24, I. u. II., Ruf 21984 (8-17 Uhr).

Freitag, 24. Februar

- 10.10: Schlußamt: Eine Engländerin und ein Deutscher unterhalten sich über englische und deutsche Balladen.
- 14.00: Kunstberichte
- 14.30: Jung und Alt und Fröde Vertung: D. Langemisch
- 15.15: Tenth der Kundfrau Frühjahrsarbeiten im Geflügelbetrieb
- 16.00: auch ter mor. Artikel: Studenten über ihr Studium
- 16.15: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen
- 16.30: Nachmittagskonzert der Dresdner Philharmonie
- 17.30: Stunde mit Büchern
- 18.00: Lehrer und Schüler Ein Gespräch nach zehn Jahren.
- 18.25: Englisch
- 18.30: Wir geben Auskunft
- 19.00: Kunstausstellungen in der Kol unterer Zeit. Gespräch
- 19.30: Was lang man 1900 in Berlin und Wien? Mitw.: Arnold Meister Am Nibel: F. Sammler.
- 20.00: Flammlicht Trompetenkorps des 16. Kester-Regts. Erfurt
- 21.00: Tonaufnahmen der Wirtschaft
- 21.10: Die Krampen von Benin Ein afrikanisches Hörspiel von Jochen Kühnert
- 22.10: Nachrichtenbericht
- Ankünd. Abendkonzert Die multitalente Arbeitsgemeinschaft der Lehm. Hochschule in Dresden. Händel, Mozart, Schubert, Handel

Deutschlandbilder: Freitag, 24. Februar

- 10.10: Hamburg: Schlußamt: Ein Besuch auf der deutschen Seematte
- 15.00: Jungabendstunden: Als Sportklub in Berlin
- 15.45: Erste Rebellena: Briefe zwischen Karl und Marie von Clausewitz
- 16.00: Prof. Dr. Rühmer: Pädagogischer Monatsbericht
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert
- 17.10: H. v. Prodhauen: Der Döllenschlepper. Patent Kort, ein neuer Schiffstyp
- 17.30: D. Brand: Bericht von Klein
- 18.00: Tägliches Hauskonzert Chor-Werk aus dem 17. und 20. Jahrhundert
- 18.30: H. Schäfer: Gebetendeutsche Jungern.
- 19.00: Generalsekretär Schmidt: Die Schicksalsfrage unterer Kultur: Ordnung oder Auflösung?
- 19.30: Das Gedicht
- 19.35: Berlin: Unterhaltungsmusik der Kapelle Adalbert Lutter.
- 20.30: Geheimrat Prof. Dr. Vland: Ursprung und Auswirkung gesellschaftlicher Ideen
- 21.00: Wehrre Kavel: Trio für Geige, Cello und Klavier in vier Sätzen
- 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
- 23.00: Berlins Abendunterhaltung Kapelle Gregor Wenzel.

Kaffeegrößtorei 3 NOACK 3

Achten Sie bitte auf
Dresden, Friesengasse 3.

- Konsummischung . . . 1.80
- Perlmischung . . . 1.90
- Guatemalamischung . . . 1.95
- Haushaltmischung . . . 2.20
- Wiener Mischung, hochf. . . 2.40
- Maragoypermischung . . . 2.60
- Hotelmischung, sehr fein, . . . 2.70
- Maragoytype, gr. Bohne, . . . 3.00

Gebranntes Korn od. gebrannte Gerste 5 Pfd. 0.85

Backwaren zur Fastnachtsbäckerei

Weizenmehle!

- 5 Pfd. Kaiserszug . . . 0.85
- 5 Pfd. Weizenriebl . . . 0.95
- gem. Zucker Pfd. 0.35, 10 Pfd. 3.45
- 5 Pfd. schöne Sultanis . . . 0.95
- 4 Pfd. schöne Elemente . . . 0.95
- Rosinen . . . 0.95
- Bourbon-Vanille . . . 0.40
- 5 Stangen . . . 0.40
- Bäckermargarine 4 Pfd. 0.95
- Schmelzmargarine 10-Pfd.-Elmer 4.00
- Schweineschmalz Pfd. 0.55

- Säße Bari . . . Pfd. 0.95
- Bittere Bari . . . Pfd. 0.95
- Amaliss Korinthens Pfd. 0.40
- Mandelmarz, süß Pfd. 0.38
- Desgl., bitter, Pfd. 0.40
- Vanillenzucker 10 Pakete 0.40
- Konfitüren
- Erdbeere Konfitür, je 2-Pfd.-Elmer . . . 0.35
- Johannisbeere 95 Pfg. in 5-, 10- und 25-Pfund-Elmerna . . . billiger!
- Pflaumen Elmerna . . . billiger!
- Stachelbeere . . . billiger!
- Keines Pflaumenmus ausgepresst Pfd. 27 Pfg. Kleiner 60 Pfg.

Konserven-Sonderangebot!

Gut und billig!

Gemüseallerlei-Haushaltmischung Kilodose 0.30

- | Kilodose | Kilodose |
|--|---|
| Spinat, dick gekocht . . . 0.35 | Gemüseallerlei III . . . 0.30 |
| Junge Karotten . . . 0.35 | Junge Schnittbohnen . . . 0.30 |
| Gemüse-Erbsen mit Karotten . . . 0.40 | Desgl. lindenfrei, fein und zart . . . 0.44 |
| Gemüse-Erbsen . . . 0.40 | Feine Brochbohnen lindenfrei, fein u. zart . . . 0.44 |
| Junge Erbsen . . . 0.45 | Pflaumen mit Stein . . . 0.45 |
| Mittelfeine Erbsen . . . 0.45 | Pflaumen ohne Stein . . . 0.45 |
| Feine Erbsen . . . 0.45 | Pflaumen geschält . . . 0.45 |
| Sehr feine Erbsen . . . 0.45 | Heidelbeeren . . . 0.50 |
| Kaisererbsen . . . 0.45 | Preiselbeeren . . . 0.75 |
| Gemüseallerlei II . . . 0.35 | Kirschen, schwarze . . . 0.75 |
| Gemüseallerlei I . . . 0.45 | Kirschen, rote . . . 0.75 |
| Leipziger Allerlei . . . 0.50 | Junger Sellerie . . . 0.50 |
| Haushaltmischung . . . 0.60 | Reineclauden . . . 0.85 |
| Leipziger Allerlei mittelfein . . . 0.60 | Mirabellen . . . 0.85 |
| Leipziger Allerlei . . . 0.70 | Erdbeeren . . . 0.85 |
| Apfelsauce . . . 0.45 | Ananas . . . 0.85 |

Spargelabschnitte

- Kilodose . . . 0.80
- 1/4-Kilodose . . . 0.40
- Getrocknete Steinpilze 1/4 Pfd. 0.60, 1 Pfd. 2.40
- Erdnüsse . . . Pfd. 0.32
- Kokosschnittel 2 Pfd. 0.50

10 Pfd. Brechreis . . . 0.95

- 5 Pfd. Bismarsk . . . 0.95
- 7 Pfd. Tafelreis . . . 0.95
- 5 Pfd. feine Gruppen . . . 0.95
- 6 Pfd. Palmreis . . . 0.95
- 6 Pfd. Moutainreis . . . 0.95

Karoliner-Reis Pfd. 0.25, 4 Pfd. 0.95

Weine

- Edenkabene . . . 0.70
- Liebtrauenmilch . . . 1.00
- Niersteiner . . . 1.00
- Rüdesheimer . . . 1.20
- Hernkastler . . . 1.20
- Martinuzzi . . . 1.50
- Montagne . . . 0.75
- Tarragona . . . 0.80
- Tarragona gold . . . 0.85
- Malaga . . . 1.10
- Samos . . . 1.10
- Deutscher Wermut . . . 0.80
- Deutscher Wermut . . . 10 Ltr. 6.50
- Tarragona . . . 10 Ltr. 8.50
- Malaga, dunkel . . . 10 Ltr. 10.50
- Insel Samos . . . 10 Ltr. 10.50

Von 20.- an freier Versand nach allen Stadtteilen und auswärts außer Zucker.

Was kein hochbezahlter Preiskommissar durchführen konnte das hat

Kuchen-Krahmer

fertig gebracht, eine Senkung der Gebäckpreise auf der ganzen Linie Für wenig Geld bekommen Sie bei mir gute, schmackhafte Backwaren in großer Auswahl.

4 schöne große Semmeln 10 Pfg., früher 16 Pfg.
1 Weizenbrot, etwa 550 g, bei mir nur 25 Pfg.
Pfannkuchen, 3 versch. Füllungen, Stck. nur 5 Pfg.
Tausende von runden Kuchen backe ich das ist ein Beweis, daß sie gut sind.

- 1 runde Eierschecke . . . 40 Pfg.
- 1 runder Quarkkuchen . . . 40 Pfg.
- 1 runder Streuselkuchen . . . 30 Pfg.
- 1 runder Bienenstich . . . 30 Pfg.
- 1 runder Kartoffelkuchen . . . 20 Pfg.
- 1 runder Apfelkuchen . . . 40 Pfg.

Aus eigener Konditorei:

- Meln Schlagel! 1 großer Windbeutel, mit Sahne gefüllt, Stck. 10 Pfg.
- 1 kleine Torte . . . Stück nur RM. —.75
- 1 Eiche . . . Stück nur RM. —.75
- 1 Crembohne . . . Stück nur RM. —.10
- 1 Dessertstück . . . Stück nur RM. —.10

Ich habe einen Restposten Rosinen und Mandeln zu Stollen verbacken, und gebe dieselben nur meiner Kundschaft, solange wie Vorrat reicht.

3 Pfd. Rosinen- od. Mandelstollen nur 1.50 RM.

und darauf 20 Prozent

Hans Krahmer, Konditormeister

Dresden
Filialen in allen Stadtteilen

Aus aller Welt

Das „Filmstern-Kino“ in Johannishof niedergebrannt. In den ersten Morgenstunden des Mittwoch brannte in Ver-

Mittelhafter Leichensund. Auf den Schienen der Bahnstrecke Berlin-Hamburg wurde gestern früh die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der, wie die nähere Untersuchung ergab, offenbar einem Anschlag zum Opfer gefallen ist.

Raubmörder August Schulte verhaftet. Nach einer Mitteilung des Dortmunder Polizeipräsidenten ist der Raubmörder August Schulte aus Dortmund gestern in Gronau an der holländischen Grenze verhaftet worden.

Einen einzigartigen Fang machte die Grenzpolizei bei Aachen: Sie nahm ein achtjähriges Mädchen fest, das tausend geschmuggelte Zigaretten bei sich trug.

Tödlicher Sturzfall eines Professors. Der 50jährige Reichsberger Mittelschulprofessor Stefan Weikner fuhr auf seinen Eltern einen Steilhang hinab, wobei er an einer Erdscholle hängen blieb.

Ueber zwei Meter Schneehöhe in Italien. Der ungeheure Schneefall, wie er seit Jahrzehnten in Norditalien nicht beobachtet worden hat, hat besonders den Nordrand der Apenninen zwischen Ravenna und Parma heimgelacht.

Eine antike Statue als Schmuggelware. In Griechenland haben Schmuggler eine alte griechische Statue des Apollo ausgegraben und heimlich aus dem Lande geschafft.

Was im Hotel... Ein schweres Gasunglück ereignete sich in einem Pariser Hotel. Ein junger Kaufmann vergiftete sich mit Benzolgas.

Einen merkwürdigen literarischen Prozeß gab es in Rouen: ein Schriftsteller war verklagt, weil er in einem seiner Romane in Rouen eine Person hatte auf-

treten lassen, die — ohne daß er eine Ahnung davon gehabt hatte — dort tatsächlich lebte.

Zwei Millionen für wohltätige Zwecke. Unlängst ist in Cambridge eine 72jährige Witwe, eine gewisse Frau Amelia Goode, verstorben.

lassen. Von den Stiftungen, die sie gemacht hat, sollen über 100 000 Mark an die Nationale Rettungsbootgesellschaft, 50 000 Mark an die englische Kirche zur Verteilung an Landstreicher und alleinlebende Personen und der Rest an Krankenhäuser.

Industrie Handel Verkehr

Dresdner Börse am 22. Februar. Das Geschäft an der Börse war sehr ruhig, so daß sich kaum wesentliche Kursveränderungen ergaben.

Chemischer Produktenbörse vom 22. Februar. Tendenz: ruhig. Weizen 198 bis 200, Roggen 190 bis 194, Sandroggen 166 bis 188.

Die Aktienmärkte der Berliner Börse waren am Mittwoch wieder zum größten Teil von Zufallsursachen bestimmt. Montanwerte lagen ruhig, die Kurse waren unter Schwankungen kaum verändert.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte gestern in schwacher Haltung. Das Weizenangebot hatte sich etwas vergrößert, die Mühlen verhielten sich zurückhaltend.

König-Friedrich-August-Mühlwerke A.G. Döhlitz-Dresden. Das am 31. Dezember 1932 beendete Geschäftsjahr ist besser verlaufen als im Jahr 1931.

Bereinsbank zu Dresden e. G. m. b. H.

Befriedigendes Jahresergebnis. Wieder 8 Prozent Dividende. Gute Referenzen. Erhöhte Liquidität und Kreditbereitschaft.

Als reine Mittelstandsbank hat die Bank trotz der schweren Wirtschaftskrise des Jahres 1932 ein gutes Jahresergebnis erzielt.

Die Schrumpfungsvorgänge in der deutschen Wirtschaft brachten zwar eine Verminderung der Spareinlagen von 4,93 Milliarden RM. auf 4,51 Milliarden RM. mit sich, die fast nur in der Rückzahlung von Aufwertungs- und sonstigen Hypotheken seitens der Hausbesitzer einleger ihren Grund hatte.

Das ausschließlich das Mittelstandsgeschäft gepflegt wird, geht aus der im Jahresbericht enthaltenen Zusammenstellung der Einzelkredite hervor, wonach 95 Prozent der Kredite nicht über 20 000 RM. gehen (75 Prozent nicht über 5000 RM.).

Rennesswerte Verluste waren nicht zu verzeichnen und aus dem Reingewinn von 5 016,92 RM. werden 21 000 RM. den offenen Referenzen überwiesen, die damit auf 233 400 RM. (= 100 Prozent des Geschäftsbankkredits) anwachsen, während 20 628 RM. als wieder 8 Prozent Dividende verteilt werden.

Sportnachrichten



Campbell will seinen eigenen Weltrekord brechen. Der englische Autorennfahrer Major Campbell befindet sich seit einer Woche auf der kalifornischen Autorennstrecke in Daytona Beach (Kalifornien), wo er schon wiederholt Schnellheits-Weltrekorde im Autofahren aufstellte.

Jahrestagung der mitteldeutschen Leichtathletik

Der Jahrestagung der Leichtathleten des Verbandes Mitteldeutscher Fußball-Vereine am Sonntag in Leipzig im Heim des Verbandes geht am Sonnabend eine Zusammenkunft der Mitglieder der Gauathletikverbände zur Besprechung interner Angelegenheiten voraus.

689 Veranstaltungen mit 8717 Teilnehmern.

Auch die Leistungen haben eine Steigerung erfahren, denn von 51 Leistungen, die in der Höchstleistungsliste des Verbandes geführt werden, wurden 8 der Männer und 6 der Frauen, zusammen 14, verbessert; die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren: je 9 Leistungen der Männer und Frauen, zusammen 18.

Aber nicht nur in den Spitzenleistungen, sondern auch im allgemeinen Land eine Verbesserung der Leistungen statt. Das beweist die deutsche Liste der 30 Beken. In dieser Liste stehen 767 Leistungen der Männer, davon wurden 92 von Verbandsmitgliedern aufgestellt.

BRWB-Liste der 30 Beken führen: Vereinsrangliste der Männer: Dresden/Dresden; Vereinsrangliste der Frauen: Frauen-Sport-Club Magdeburg; Vereinsrangliste der Männer und Frauen zusammen von Dresden/Dresden; Gauathletik: Gau Groß-Weipzig.

Ringkämpfe im Zirkus Sarrafani

Ergebnisse vom Mittwoch.

Prochaska gegen Kawall, Sieger Prochaska in 4 Minuten durch Ausschlagen aus dem Stand mit Röhre; van Nijel gegen Gaja (Entscheidung); Sieger Gaja in Gesamzeit von 47 Minuten 30 Sekunden durch Schleuder aus dem Stand; Krumin gegen Peteron (Entscheidung); Sieger Peteron in Gesamzeit von 62 1/2 Minuten durch verkehrten Hüftschwung; Barolth gegen Grabowsky, Sieger Grabowsky in 13 Minuten 45 Sekunden durch Doppelnelson.

Deute Donnerstag ringen: Krumin gegen Kawall, Kawan gegen Köhler, Miazke gegen Barolth, Prochaska gegen Grabowsky (Entscheidungskampf).

Schiedsrichter für das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Frankreich, das am 19. März im Berliner Grünwald-Stadion vor sich geht, ist der Norweger Simobvi.

Rund 430 Rennwagen wurden für die Deutschen Einzelstrecken abgegeben, die am Freitag, 24. Februar, mit dem 18-km-Langlauf beginnen und am Montag mit dem 50-km-Dauerlauf aufhören.

Einen großen Verkaufserfolg berichtet Opel. Bei der Berliner Automobil-Ausstellung konnten Auslandsaufträge von nicht weniger als 8000 Wagen bereingewonnen werden, die man noch auf 10 000 Wagen zu erhöhen hofft.

ER... 7... bl!... verkehr... nel... n... 30 Pfg... 20 Pfg... 40 Pfg... 10 Pfg... 75... 75... 10... 10... backen... reicht... 1.50... ster... len

Die Sonne scheint wieder

Von Walter Gulse.

Werners waren jungvermählt — und glücklich, denn das Schicksal verwohnte sie wie zwei rechte Sonnenkinder.

Damals, als sie sich kennenlernten — vor langer Zeit — hatten sie eigentlich nichts weiter als ihre Jugend und ihre Gesundheit. Das war doch gewiß nicht wenig. Und dazu kam noch ihre lauschende Liebe zueinander. — Wukten sie sich da nicht reich fühlen?

Hans hatte keine gute Stellung und Eiselotte wohnte bei ihrer kranken Tante, die sie mit warmer Hingabe pflegte.

Wenn sie damals an den Abenden beieinander saßen, zauderte die Phantasie ihrer jungen Herzen ein Königreich von Glück vor sie hin, voll lauter Sonnenschein und Lebensfreude.

Und dann kam die Zeit, wo sie sich ganz gehören wollten — Hans und Eiselotte — in einem eigenen Heim.

Sie hätten nicht Viebtlinge des Schicksals sein dürfen, wenn es ihnen nicht auch bei diesem Wünsche helfend begegnet wäre.

Tante Höschen, die sich schon lange zu ihren Entfellkindern auf dem Lande sehnte, wurde eines Tages von ihrem Sohne geholt.

So kamen die beiden Verlobten überraschend schnell zu einer behaglichen Wohnnung, in die sie schon wenige Tage später als junge Eheleute einzogen.

Des Glückes ganzer Reichtum breitete sich nun vor ihnen aus. Ihre kühnsten Träume sahen sie jetzt in einem Augenblick verwirklicht. Wie eine junge Königin herrschte Eiselotte in ihrem Heiligtum, mit Gesang und frohlichem Lachen.

Abends empfingen sie oft Besuch von Freunden und guten Bekannten. Dann wurde musiziert und geschert. — Auch Herbert Jekner gehörte dazu, den Hans von der Schulzeit her kannte. Der war eigentlich der intimste Freund des Hauses.

„Das nenne ich Glück“, wiederholte er oft, und paffte dabei seine Zigarre. „Euch beide zu sehen — und dies alles um euch herum...“

Da muhten sie immer alle drei fröhlich lachen.

„Und das fällt euch so im Schlaf zu. — Ihr braucht nicht den Finger... Unglaublich, ihr Sonnenvögel!“

„Reichlicher Mensch, du!“ scherzte Hans. „Kinder, wie schade, daß ich weg muß. Ich hätte doch die feste Absicht, bei eurem ersten Jungen Pate zu stehen.“

Erstünd brückten sich beide Eheleute heimlich die Hand. — Jekner lachte schelmisch.

„Alles Gute ist eben nie beisammen. — Na, Südamerika liegt ja auch noch auf dem Globus. Und dann will ich überhaupt nicht lange drüben bleiben.“

„Was du alles wagst“, gab Eiselotte amerkennend hinzu.

„Gott — so gefährlich ist die Sache nun gar nicht. Meine Firma unterhält mich ja vollkommen. Da wird sich schon...“

„Na natürlich, Herbert. Bangemachen gilt nicht. Du wirst deinen Weg schon finden.“

Bald darauf nahmen sie Abschied — und Jekner versprach recht oft ein Lebenszeichen aus Amerika zu schicken.

Dieser anhängliche Freund fehlte den beiden in der nächsten Zeit sehr. Was sie am meisten vermischten, war seine sprudelnde, frohlaunige Art, mit der er immer die ganze Abendgesellschaft zu unterhalten wußte.

Anfänglich entschädigte er sie durch humorvolle Reisebriefe. Dann schrieb er aber immer seltener. Und endlich warteten Werners

Woche um Woche vergeblich auf ein Zeichen von ihm. — Neue Eindrücke und ein arbeitsreicher Wirkungskreis werden ihn ganz in Anspruch nehmen, trösteten sie sich.

So blieb es. Da traf Werners ein böser Schlag. Hans verlor seine Stellung.

Eigentlich kam es gar nicht überraschend für ihn. Seit langem schon wurden Kündigungen ausgeschrieben. Mancher Kollege hatte vor ihm gehen müssen. Er gehörte zu den wenigen, die immer noch von dem bitteren Schicksal verschont geblieben waren.

Eiselotte war tapfer, als er die böse Kunde nach Hause brachte. Sie war so gefaßt und zuversichtlich, daß ihm ordentlich warm wurde bei ihren Worten.

Bewußt für die nächsten Tage blieb ja die Sorge fern, wenn sie mit der kleinen Abfindung recht sparsam wirtschafteten. Und wenn ihm das Glück hold war, konnte er doch wieder eine neue Beschäftigung finden.

Er las jetzt fleißig die Anzeigen in den Blättern und schrieb hier- und dort hin seine

Bewerbungen. Aber immer wieder kamen die Briefe mit einer Abfrage zurück, oder die erhoffte Antwort blieb ganz aus.

Da wurde Hans mutlos und verzagt. „Halt doch den Kopf hoch, Viebling“, irrtete ihn Eiselotte. „Wir hungern ja noch nicht. Und wenn du gar nichts finden solltest — ich kann ja auch arbeiten.“

Aber davon wollte er nichts wissen. — Seine Frau sollte... arbeiten? Das hätte er nicht über sich gewinnen können. In der Küche, am Herd, da war ihr Platz. Alles andere war keine Sache. — Er schämte sich seiner Ohnmacht.

Was sollte sie denn anfangen, Eiselotte, seine gute schwache Eiselotte? Wie würde sie die harte Fron da draußen ertragen?

Diese neue Erkenntnis quälte ihn doppelt. Aber es kam noch ärger.

Eiselotte sah sich Mutter! — Das wäre eine Freude für ihn gewesen in frohen Tagen! Aber jetzt!

Hatte er denn noch das Recht, sich ein Kind zu wünschen, wo er nicht einmal seine Frau und sich selbst ernähren konnte? Darfste er denn in solcher Lage ein neues Erdenkind ins Dasein rufen? — Ihm schauderte bei dem Gedanken.

In den Nächten fand er nun keinen Schlaf mehr. Unruhig wälzte er sich in seinen Kl-

fen und entwarf in der fliebernden Aufregung seit tausend Pläne, die er immer bald wieder verworft.

So marterte er sich hin. Und ein Monat verging nach dem andern ohne Beschäftigung, ohne Lichtblick.

Eiselotte durfte nichts merken von seinem Bergweilung. Sie fühlte sich schwach seit einigen Tagen und mußte sich sehr schonen. Er hielt ängstlich jede Aufregung von ihr fern. Am liebsten irrte er in den Straßen umher. In all dem Lärm und Durcheinander betäubte er den Aufschrei in seiner Seele.

So trieb es ihn einmal wieder fort. Ruhelos, stiellos lieb er sich vom Strom der Menschen mit fortzählen.

Da rief ihn plötzlich jemand an. Und wie er sich umwandte, war seine Überraschung groß, als er seinen alten Freund Jekner vor sich sah.

„Herbert! — Du... in Berlin?“

Sie gaben sich warm die Hand — und Jekner stellte seinen Beter vor, der ihn begleitete.

„Ja, nicht wahr, das überrascht dich“, lachte er.

„Das ist ja... Ich bin sprachlos. — Wer hält so was für möglich.“

„Du hast recht, Hans. Ich ließ lange nichts von mir hören.“

„Und bist in Berlin?“

„Ja, seit vorgestern. — Oh, hast du Zeit? Komm, wir trinken draußen ein kleines. Dann erkläre ich dir... Du darfst mir nicht böse sein.“

Sie sahen um einen runden Tisch und Jekner plauderte munter von seinen Erlebnissen, drüben, jenseits des großen Wassers.

„Du bist außer Stellung? — Junge, das ist ja famos“, sprudelte er fort, als ihm Hans seine Not anvertraut hatte. Dabei wechselte er einen raschen Blick mit seinem Begleiter.

„Großartig. — Du Glückspilz!“

Hans sah ihn verduht an.

„Bist du...? Mensch, das ist eine feine Idee. Höre: Mein Beter verhandelt gerade mit einem pommerischen Landwirt. Er will sich ein kleines Gut kaufen. Und da kann... Hans... Da sollst du, wenn du willst, heißt es, den Gutssekretär machen.“

„Wirklich? — Ich darf...? Wie wird sich Eiselotte freuen, wenn ich ihr das erzähle.“

„Abgemacht. Wir arbeiten zusammen. Du mußt raus aus dem Elend. Und deine Frau wird sich bald erholen in der frischen Landluft. — Nachmittag kommen wir zu euch. Jetzt geht's leider nicht. Wir haben noch eine wichtige Sache zu erledigen.“

Hans wollte ein Wort des Dankes sammeln. Dazu kam er nun gar nicht.

„Ankn! — Das ist doch selbstverständlich“, Jekner sog die Uhr.

„Jetzt müssen wir aber. — Also, es bleibt dabei: Heute nachmittag.“

Sie verabschieden sich.

Als Hans wieder allein auf der Straße stand, mußte er seine Gedanken erst ordentlich sammeln. Das war ja eben so überraschend für ihn gewesen. So schnell konnte er ja gar nicht das große Glück begreifen. Er sollte mit einem Male wieder in Amt und Ordnung kommen! Er hätte beinahe einen Luftsprung gemacht vor Freude. — Und dann lief er nach Hause, so schnell ihn die Füße nur tragen konnten:

„Eiselotte! Meine liebe Eiselotte... Die Sonne scheint wieder!“

Häsele lernt Skilaufen

Eine heitere Skizze vom „Übungsgang“.

Von Konrad Janmann.

„Nichts ist einfacher als Skilaufen! Man stellt sich ganz einfach auf einen Berg, gibt sich einen Schwung und überläßt alles weitere dem Schicksal.“ Also sprach geringschätzig der schnelle Berliner zu Häsele, mit dem er zusammen bei Beter Glas in Garmisch wohnte.

Wenn das so einfach ist, könnte man es ja einmal versuchen, dachte Häsele, froh in die Bindung und verzugelte zunächst einmal, die nette unberührte Schneefläche hinterm Hause. Wagnisse und Klippen schauten klüßig an, wie Häsele stolpernd im Gelände herumtrudelte. Ein Adler klaffte ihn verwundert an.

Häsele mochte es sich leicht, Abwechslung lief er auf den Füßen, bald froh er auf dem Bauch oder lag wie ein unbeholfener Käfer auf dem Rücken, in den beiden letzten Stellungen allerdings unfreiwillig.

Er schien ein besonders tüchtiges Paar Hölzer nach seiner Meinung erwählt zu haben. Grad wie mit der Häsele ist das, philosophierte er schweigend, die will auch immer anders als ich! Genau so war's mit den Skiern! Bald legten sie sich vorn, bald hinten wie gekreuzte Degenspitzen übereinander. Was zur Folge hatte, daß sich Häsele dann stets den Schnee vom Anzug abklopfen mußte. Als er auf diese wenig erfreuliche Art sich mit den Charaktereigenschaften der Skidügel in einständiger, sozusagen nichtoffizieller Vorlesung vertraut gemacht hatte, beschloß er, den Schauplatz seiner sportlichen Tätigkeit nunmehr zum Übungsgang am Hausberg zu verlegen. Mutig legelte er los.

„Benedictener, müßen Sie aber viel Geld verdienen!“ meinte unterwegs ein wildfremder Herr neidisch zu Häsele.

„Wie?“ rief Häsele verblüfft.

„Na, ich dachte nur! Weil Sie so schweigen!“

Häsele klärte den neidischen Herrn von Weiberdies könne in diesen miesen Zeiten auf

Geld verdienen überhaupt nicht mehr die Rede sein. Worauf sich der Herr grübelnd empfiel. Skilaufübungen sind ganz widerwärtige Terrainangelegenheiten, konstatierte Häsele, als er auf dem parkettglatt geboherten Gang sofort wieder rüchlings hangab kante.

„Ein neuer Hinfall — Herr!“ jubelten erfreut die vorüberstürzenden Skialerln. Häsele verbeugte sich erst recht, wobei er ausrutschte und einer hübschen Dame in die Parade fuhr. Beide schlossen intimere Bekanntschaft im Schnee.

Erst war Häsele sofort auf die Herren Skifotographen, diese Zivilisten im Schnee, die aus begreiflicher — menschlicher Eitelkeit ein glänzendes Geschäft machen. Als Häsele mal einen ganz hochprimitiven Hinfall absolviert hatte, klickte einer von ihnen den Apparat und machte die übliche Offerte. Bilder werden per Nachnahme zugelandet. Als Häsele mit vieler Mühe seine Skier, dann seine Beine und Arme in jene Lage fortiziert hatte, die ihnen der Herrgott wohlbedacht zum täglichen Gebrauch gegeben hatte, offerierte er ihm kostenlos einen anständigen Rinnhafen. Worauf sich der Herr Photographmann empfahl.

Da man indes Herrn Häseles Fähigkeit nicht unterschätzen soll, jedenfalls war er ebenso zäh wie das tüchtigste Paar Skihölzer, unterwarf er sie bald seinem Willen. Nun mühten sie, wie er wollte. Recht hübsch nebeneinanderlaufen, auf jeden Schenkeldruck reagieren wie ein edles Zweigespänn. Und still stehen, wenn er in elegantem Stembogen bremste. Hundert Skialerln bewunderten unseren Sporthelden Häsele, als er stolz wie ein Spanier das Schnee-Kampffeld verlieh. Mit einem Bierdurst allerdings, der jedem Braumeister Ehre gemacht hätte.

Der schneidige Berliner war schon dabei, beim Beter Glas. Er trug den Arm in der weißen Binde. Gold erstrahlend und dabei wie belläufig auf den verbundenen Arm deutend, meinte er: „Ich bin aber heute hingeflogen!“

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau
Von Philipp Berger.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

26 Fortsetzung

Der Eskimo lag wie ein Hund auf der Erde und grub im Schnee. Aber die Hände konnten es nicht schaffen. Er lief zurück, wühlte in dem Material, das der Schlitten trug, und kam mit dem großen hölzernen Schneemesser zurück, das zu seiner Ausrüstung gehörte.

Der Eskimo grub ganz unten in die Wand des Eises einen Tunnel, in dem er verschwand. Ogden starrte nur auf den schwarzen Punkt im Schnee und ächzte. Da kam Havinik wieder herausgetreten und schleppte eine Kiste hinter sich her.

Ogden schrie auf. Alles wurde ihm klar: Der zurückgelassene Proviant! Vemmikan, Schokolade, Kaffee, Konfekt, die herrlichsten Lederbissen und sogar Wein.

Herr und Diener waren so erschöpft, daß sie länger als eine Stunde brauchten, um sich zu sammeln. Dann erst kam die ruhige Besinnung zurück.

Vor kurzem noch hätte Ogden Tostas Trees ganze Missionen für eine Mahlzeit hingegeben, jetzt, nachdem er gegessen und sein Flugzeug wieder gesunden hatte, schien ihm schon alles, was er an Todesangst durchgemacht hatte, wie ein Kinderpiel.

Nur die körperliche Schwäche, zu deren Überwindung Zeit und Pflege gehörte, erinnerte noch an überstandene Leiden.

Die Energie kehrte zurück. Mit Vorsicht trug Ogden, unterstützt durch Havinik, das Schneehaus ab. Das demontierte Flugzeug, sorgfältig eingehüllt in wasserdichte Stoffe, stand unberührt da. Das Haus hatte den Stürmen und der Schneelast, die auf ihm ruhte, standgehalten. Mit dem Bau dieser Hütte hatte Havinik sein Meisterstück geleistet.

Da das Wetter günstig blieb, wandelte sich der Platz für die nächsten Tage zur Werkstatt. Die Schneemände wurden eilig niedergelegt und mit der Instandsetzung des „großen weißen Bogels“ begonnen. Obgleich sachkundige

Hilfe fehlte, ging die Arbeit rasch voran. Nach vier Tagen stand das Flugzeug startbereit da.

Unsicherheit und Zweifel hatten Ogden verlassen. Er war wieder der Alte, ein Mensch ohne Neue und Furcht und immer zum Außersten bereit. Auch über die einschlagende Richtung bestand nicht mehr der geringste Zweifel. Kompaß, Karten, Instrumente zur Ortsbestimmung — alles hatte sich wieder vorgefunden.

Ehe der Jandervogel sich in die Luft erheben konnte, stand aber noch eine schwere, vielleicht die schwerste Arbeit bevor. Es mußte eine genügend lange Startbahn geschlagen werden, und diese Bahn mußte hart genug sein, um das Flugzeug glatt über sie hinrollen lassen zu können.

Jetzt hätte sich Ogden scharfen Frost gewünscht, denn die Schneedecke war zum Start nicht hart genug. In mühsamer Arbeit fing er mit Hilfe Haviniks an, den Schnee in der langen Startbahn niederzustampfen. Als endlich der Versuch gewagt werden konnte, sprang der Wind um, und man mußte auf der entgegengesetzten Seite mit derselben Arbeit neu beginnen. Das war eine Geduldsprobe. Sie dauerte aber nicht mehr lange. Endlich legte Frost ein. Die Schneebahn wurde hart wie Glas.

Ogden ärgerte keinen Augenblick mehr. Das Schlitten-gedäch wurde revidiert und alles Entbehrliche sowie der Schlitten selbst zurückgelassen. Auch unter allem, was das Flugzeug mitgebracht hatte, wurde ausgeräumt.

Jetzt warf Ogden den Motor zum letztenmal an — wie häufig hatte er ihn in den letzten Tagen ausprobiert —, achtete gespannt auf das Anschwellen der Tourenzahl und fühlte das Flugzeug mit einem Ruck vorwärtsstürmen. Als er das Höhensteuer in Bewegung setzte, erhob sich der schöne graue Vogel leicht und frei in die Luft und schwebte von der Hand seines Führers geleitet, in Spiralen immer höher aufwärts, bis er in jülicher Richtung über die Eiswälder und gestörten Seen davonflog.

Die englischen Offiziere in Fort Reliance hatten Werten unter sich darüber abgeschlossen, ob der verrückte amerikanische Flieger von seiner abenteuerlichen Luftreise in den Norden zurückkehren würde oder nicht. Mitten im Winter, zu einer Zeit, da bis auf einige Stunden der Dämmerung Dunkel herrschte, einen Flug in den Norden zu wagen, das war das tollste Unternehmen, von dem man je

etwas gehört hatte.

Nachdem mehrere Wochen vergangen und die Tage wieder hell geworden waren, stieg die Spannung auf höchste. Käme er jetzt nicht zurück, dann hatten die Optimisten verspielt und der Waghals war gewiß im ewigen Eise verloren gegangen.

Aber eines Morgens näherte sich ein Flugzeug vom Norden und begann Fort Reliance zu umkreisen.

Die ganze Bevölkerung stürzte ins Freie. Offiziere liefen mit Flaggen aus den Baracken, um dem Flieger zu zeigen, wo er landen sollte. Weiße, Eskimos und Indianer wühlten sich vor Aufregung nicht zu fassen. In dieser weltfernen, menschenarmen Gegend hätte ein Erdbeben nicht härter auf die Gemüter wirken können als die Ankunft eines Fliegers. Und da er aus dem Norden kam, konnte es nur der Yankee sein, der schon einmal die ganze Stellung in Stauen verlegt hatte.

Ogden landete glatt und wurde von den Offizieren wie ein König empfangen. Unteroffiziere mußten sich des Flugzeuges annehmen, ihn selbst trugen die Kameraden auf den Schultern ins Quartier.

Hier wurde erst eine gründliche Reinigung vorgenommen, denn der kühne Flieger war durch Schmutz bis zur Unkenntlichkeit entstellt; zur Ruhe ließ man ihm keine Zeit, zuerst mußte das unerhörte Ereignis gefeiert werden, und Ogden erfuhr in den nächsten Stunden, daß er ein Held sei, dem sich an Kühnheit wenige Menschen an die Seite stellen könnten.

Während in der Offiziersmesse gefeiert wurde, ging Havinik draußen vor seinem Weib und seinen Kindern und sämtlichen anwesenden Landbeuten stolz wie ein Pfau auf und ab und immer wieder rief er ihnen zu: „Tel konal Tel konal! Seht mich an! Seht mich an! Ich habe vollbracht, was nur die mutigen Rabunus fertigbringen.“

Nachdem Ogden von seiner gewaltigen Fahrt und vom Feiern sich ausgeruht hatte, schien das ganze Abenteuer, das nun hinter ihm lag, zu zerfallen. Es wurde zum Traum. Die seelische Kälte, die sein Hauptcharakterzug war, kehrte in ihrer ganzen Stärke zurück. Nun galt es, den großen Auftrag zu Ende zu führen.

Am Abend des zweiten Tages seines Aufenthaltes in Fort Reliance gab er eine lange kiffierte Depesche an den Pawnee-Klub in Chicago auf.

(Fortsetzung folgt.)